

Im Auftrag der Freien Hansestadt Bremen - Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport (seit Mai 2019: Senatorin für Soziales, Jugend, Integration und Sport) - und der Jacobs Foundation Zürich

Januar 2020

QUALITATIVE PROZESS- UND BEGLEITEVALUATION DER BREMER INITIATIVE ZUR STÄRKUNG FRÜHKINDLICHER ENTWICKLUNG - BRISE

ABSCHLUSSBERICHT



Ansprechpartnerin

Dr. Anja Durdel

Business Managerin

T 030 30 20 20-208

F 030 30 20 20-299

M 0151 580 15-208

anja.durdel@ramboll.com

Ann-Kathrin Schütte

Beraterin

F 030 30 20 20-299

M 0152 53210-455

ann-kathrin.schuette@ramboll.com

Ramboll Management Consulting GmbH

Chilehaus C – Burchardstr. 13

20095 Hamburg

T +49 40 30 20 20-0

F +49 40 30 20 20-199

www.ramboll.de

Inhalt

ZUSAMMENFASSUNG	1
Einleitung: BRISE in Bremen	3
1 Ziele der Prozess- und Begleitevaluation	6
2. Untersuchungsansatz & Methodisches Vorgehen	7
2.1 Analyse bestehender Dokumente	7
2.2 Erstellung einer Programmstruktur	8
2.3 Experteninterviews	8
2.4 Fokusgruppen	9
2.5 Zusammenführung der Daten und Analyse und Berichtslegung	10
3. Zentrale Befunde	11
3.1 Die Programmstruktur - Rekonstruktion der Handlungskoordination für gelingende Praxis und Politik in vier Schritten	11
3.2 Ergebnisse zu Strukturen sowie Ge- und Misslingsbedingungen auf operativer Ebene	15
3.2.1 Familien erreichen und halten	15
3.2.2 Die Gestaltung von Übergaben und Übergänge in der Förderkette	16
3.2.3 Arbeitsformen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit der beteiligten Einrichtungen, Dienste, Angebote und Programme	18
3.2.4 Förderliche und hinderliche Rahmenbedingungen in der Förderkette	19
3.3 Erkenntnisse über Ge- und Misslingsbedingungen auf Steuerungsebene	20
3.4 Wessen Interessen werden positiv oder negativ berührt?	22
3.5 Welche Akteure sind bei der Implementierung einer kontinuierlichen Förderkette einzubinden?	24
4. Handlungsempfehlungen zu Strukturen und Prozessen	26
4.1 Handlungsempfehlungen zur Weiterentwicklung von Strukturen und Prozessen im Rahmen von BRISE	26
4.1.1 Gemeinsam Wirken – Struktur- und Konzeptentwicklung auf der Grundlage geteilter Ziele	26
4.1.2 Commitment sichern und Verbindlichkeit herstellen	29
4.1.3 Fokus auf Transfer Wissenschaft-Praxis-Steuerung	29
4.2 Impulse für die Weiterentwicklung einer integrierten Politik der frühen Kindheit in Bremen	30
5. Transferpotenzial von BRISE	31
5.1 Vorarbeiten sowie Umfeldbedingungen von BRISE, die für Transfer relevant sind	32
5.2 Transferrelevante Prinzipien und Elemente der BRISE-Förderkette	32
6. Literatur	34
7. Anhang	35
7.1 Leitfaden für die Experteninterviews mit den Akteuren der operativen Ebene	35
7.2 Leitfaden für die Experteninterviews mit den Akteuren der Steuerungsebene	38

Abbildungsverzeichnis:

ABBILDUNG 1: ZENTRALE FRAGESTELLUNGEN DER PROZESS- UND BEGLEITEVALUATION BRISE	6
ABBILDUNG 2: UNTERSUCHUNGSDESIGN - DAS VORGEHEN DER PROZESS- UND BEGLEITEVALUATION IM ÜBERBLICK	7
ABBILDUNG 3: IN DIE EXPERTENINTERVIEWS UND FOKUSGRUPPEN DER PROZESS- UND BEGLEITEVALUATION INVOLVIERTE AKTEURE UND INSTITUTIONEN	9
ABBILDUNG 4: ERKENNTNISINTERESSE UND LEITENDE FRAGESTELLUNGEN DER PROZESS- UND BEGLEITEVALUATION.....	10
ABBILDUNG 5: REKONSTRUKTION DER PROGRAMMSTRUKTUR "BRISE" NACH WORKSHOP ZUR PROGRAMMSTRUKTUR (STAND 04/2019).....	12
ABBILDUNG 6: REKONSTRUKTION DER PROGRAMMSTRUKTUR "BRISE" NACH FOKUSGRUPPEN MIT AKTEUREN DER OPERATIVEN EBENE UND BRISE-BEGLEITERINNEN UND -BEGLEITER (STAND 06/2019)	13
ABBILDUNG 7: REKONSTRUKTION DER PROGRAMMSTRUKTUR "BRISE" NACH INTERVIEWS MIT EXPERTINNEN UND EXPERTEN DER STEUERUNGSEBENE (STAND 10/2019)	14

ZUSAMMENFASSUNG

Mit dem vorliegenden Bericht legt Ramboll Management Consulting (Ramboll) die Erkenntnisse zur Prozess- und Begleitevaluation der Bremer Initiative zur Stärkung frühkindlicher Entwicklung (BRISE) vor. Der **Fokus der Evaluation** ist dabei auf die sozialräumliche und strukturell-organisatorische Verankerung der Förderkette sowie auf das Zusammenwirken der darin beteiligten Akteure gerichtet (vgl. 1). Die evaluationsleitenden Fragestellungen lauten unter anderem: *Welche Akteure sind bei der Implementierung einer kontinuierlichen Förderkette einzubinden? Welche Arbeitsformen ermöglichen die erfolgreiche Zusammenarbeit der beteiligten Einrichtungen, Dienste, Angebote und Programme? Welche Arbeitsweise der Kommunalverwaltung begünstigt die Vernetzung und fruchtbare Zusammenarbeit von Akteuren?* **Datengrundlage** der Evaluation sind Daten- und Dokumentenanalysen, die Rekonstruktion der Programmstruktur, Expertinnen- und Experteninterviews sowie Fokusgruppen und Workshops (vgl. 2). Neben der strukturell-organisatorischen Implementierung der Förderkette ist auch zu berücksichtigen, dass eine auf acht Jahre ausgelegte quasi-experimentelle Langzeitstudie Teil der Bremer Initiative ist, die bei dem Evaluationsprozess - insbesondere bei der Implementierung der Förderkette - einzubeziehen ist.

Die Prozess- und Begleitevaluation zeigt im **Ergebnis** auf, dass durch die Verknüpfung

- der wissenschaftlichen Langzeitstudie, die einzigartig im deutschsprachigen Raum ist, mit
- Praxisentwicklung durch die Untersuchung einer Förderkette sowie
- gleichzeitiger Strukturentwicklung auf Steuerungsebene

eine strukturell **herausfordernde Komplexität** entsteht (vgl. 3.1). Sie muss vor allem durch geteilte **Ziele** sowie durch **Kooperations- und Koordinierungsstrukturen** bearbeitet werden, die den einzelnen BRISE-Ebenen jeweils und im Zusammenwirken gerecht wird. Die vorgefundenen vielfältigen Koordinations-, Steuerungs- und Leitungsstrukturen von BRISE spiegeln diese Komplexität und erweisen sich bisher als hinreichend funktional. Die stärkere Bündelung und Mandatierung der Koordinationsstruktur(en) könnten zu einer besseren Informiertheit, zu einer höheren Identifikation der beteiligten Akteure beitragen und die Abstimmungsprozesse zwischen ihnen unterstützen. Ein entsprechender weiterer Entwicklungsprozess könnte sich – wie in einer Handlungsempfehlung vorgeschlagen – an dem erprobten Ansatz „**Gemeinsam wirken**“ ausrichten (vgl. 4.1.1).

Es wurde festgestellt, dass alle notwendigen Akteure auf operativer und Steuerungsebene in BRISE involviert sind (vgl. 3). Als wünschenswert wurden klare politische Mandate für die Zusammenarbeit von Gesundheits-, Sozial- und Bildungsressort herausgestellt, so dass von BRISE noch stärkere **Impulse für die Weiterentwicklung einer integrierten Politik der frühen Kindheit** im Stadtstaat Bremen ausgehen können, als dies bisher schon geschah. Dass BRISE im Koalitionsvertrag als gute Praxis mit Blick auf eine kooperative Leistungsstruktur genannt wird und Mittel für die Sicherung und den Ausbau der involvierten frühkindlichen Förderprogramme bereitgestellt werden, kann als entsprechendes **Commitment Bremens** verstanden werden. Auf dieses langfristige Commitment zur Gestaltung angemessener Rahmenbedingungen für eine integrierte und kohärente Leistungserbringung in der Frühen Förderung von Kindern durch den Stadtstaat Bremen ist BRISE genauso angewiesen wie auf die weitere Unterstützung und Förderung durch das BMBF und die Jacobs Foundation.

Für BMBF und Jacobs Foundation ist relevant, dass neben dem Aspekt der **Spitzenforschung** auch die Bremer Erfahrungen mit anderen Kommunen geteilt und geeignete Elemente transferiert werden. Als **transferfähige Elemente** wurden bis zu diesem Zeitpunkt unter anderem die **Reflexionskultur zu geeigneten Steuerungs- und Koordinierungsstrukturen** identifiziert, wie sie durch die Beauftragung dieser Prozess- und Begleitevaluation verkörpert und mit der rekonstruierten BRISE-Programmstruktur bearbeitet wurde (vgl. 3.1, 5.1). Transferfähig erscheinen darüber hinaus auf operativer Ebene Ansätze zu sein, häufig schwer zugängliche **Familien** unter anderem unter Einbindung des Gesundheitssystems zu **erreichen**, sie mit einer Verkoppelung aus home- und centerbased-Programmen zu **begleiten** und für ihre langfristige **Bindung** auch auf den Einsatz von semi-professionellen Begleiterinnen zu **setzen**. Nicht zuletzt werden Erkenntnisse und Zwischenergebnisse aus der **Langzeitstudie** hohes Orientierungspotenzial für Steuerungs- und operative Ebene in Bremen und in Kooperationskommunen bieten.

Der hiermit vorliegende Bericht der Prozess- und Begleitevaluation ist wie folgt aufgebaut:

- **Einleitend** wird BRISE in seinen Grundstrukturen beschrieben und in die besondere Zwei-Städte-Staat-Struktur eingeordnet.

- In **Kapitel 1** legen wir die Ziele der Prozess- und Begleitevaluation dar.
- In **Kapitel 2** erläutern wir den Untersuchungsansatz und den Methodeneinsatz.
- **Kapitel 3** zeigt die Ergebnisse der Prozess- und Begleitevaluation, orientiert an den Untersuchungsfragen.
- In **Kapitel 4** leiten wir aus den Ergebnissen Handlungsempfehlungen ab.
- **Kapitel 5** diskutiert das Transferpotenzial, das zum jetzigen Zeitpunkt bereits sichtbar ist.

EINLEITUNG: BRISE IN BREMEN

In Bremen gibt es vielfältige Angebote der Familienbildung, der frühkindlichen Förderung und der frühen Hilfen – von der Begleitung schwangerer Frauen in besonderen Lebenssituationen, der Beratung bei der Säuglingspflege, der Sprachförderung sowie der Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen bis hin zur Vorbereitung auf die Schule. Zusätzlich zeichnet sich die Hansestadt Bremen durch ein dichtes Netz zivilgesellschaftlich engagierter Akteure aus, die sich für ein gesundes und entwicklungsförderliches Aufwachsen von Kindern engagieren.

Zur **Verbesserung der Entwicklungsförderung im Hinblick auf kognitive, soziale und emotionale Kompetenzen von Kindern aus benachteiligten Familien** haben der Senat der Freien Hansestadt Bremen, die Jacobs Foundation, das Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie ein Wissenschaftskonsortium verschiedener universitärer und nicht universitärer Institutionen im Dezember 2016 die Bremer Initiative zur Stärkung frühkindlicher Entwicklung „BRISE“ gestartet, mit dem Ziel,

- die ausgewählten Förderansätze aufeinander aufzubauen und zu einer Förderkette zu verbinden,
- die Familien durch eine wohnortnahe Ansprache auf diese Förderkette aufmerksam zu machen und sie bei der nachhaltigen Förderung ihrer Kinder zu begleiten sowie
- die Wirksamkeit der Förderkette an der kognitiven, sozialen und emotionalen Entwicklung der Kinder selbst ablesen zu können.¹

Im Rahmen der Initiative werden **bestehende Angebote systematisch verknüpft** und eine stärkere und **durchgehende Förderung der Kinder von der Geburt bis zum Schuleintritt** verfolgt. Die Maßnahmenkette sieht eine kontinuierliche Begleitung und Förderung der Kinder unter Berücksichtigung von Maßnahmen in den Familien (Home-based Interventions), die besonders niederschwellig sind und Fördereffekte im allgemein kognitiven, motorischen und sozio-emotionalen Bereich versprechen und nach dem 3. Lebensjahr in Kindergärten (Center-based Interventions) vor, die auf die Förderung spezifischer Teilkompetenzen (Sprache, Mathematik, Naturwissenschaften) abgestimmt sind. Zu den teilnehmenden Programmen gehören:²

Pro Kind: Das Programm richtet sich an schwangere Frauen in besonderen Lebenssituationen, die ihr erstes Kind erwarten. Pro-Kind-Familienhebammen besuchen die Frauen und ihre Familien regelmäßig zu Hause, **von der Schwangerschaft bis zum zweiten Geburtstag des Kindes**. Das Programm hat einen ganzheitlichen Ansatz und greift alle Themenbereiche des Lebens auf. Im Fokus steht die Förderung der Eltern-Kind-Interaktion und kindliche Entwicklung/Gesundheit. Durch die Stärkung von Ressourcen und Selbstwirksamkeitserfahrungen wird sukzessive das Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten aufgebaut.

TippTapp: Das Beratungsangebot der Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen des Gesundheitsamtes Bremen für junge Familien umfasst drei Hausbesuche **in dem ersten Lebensjahr** der Kinder zu Gesundheits- und Erziehungsthemen sowie dem sozialen Netzwerk des Wohnumfelds. Dabei wird zu den Bedürfnissen des Kindes im jeweiligen Alter beraten sowie die Gewährleistung des Kindeswohls unter den konkreten Betreuungsverhältnissen eingeschätzt.

Opstapje: Im Mittelpunkt steht die Bindung zwischen Eltern und Kind. Mit Hilfe von Informationen, Spielideen und Anregungen wird den Eltern vermittelt, wie sie die Beziehung zu ihrem Kind intensivieren, Spielmöglichkeiten in Alltagssituationen gestalten und gezielt die Entwicklung ihres Kindes fördern können. Es finden **im Alter von 18 Monaten und drei Jahren** bis zu 30 Gruppentreffen und 45 Hausbesuche durch geschulte Mitarbeiterinnen (semi-professionals) statt, bei denen die kognitive, sozio-emotionale, sprachliche und senso-motorische Entwicklung des Kindes mit bewährten Spielanregungen gefördert wird.

HIPPY: Home Interaction for Parents and Preschool Youngsters - HIPPY ist ein Angebot für Eltern mit Kindern **zwischen 4 und 6 Jahren** und richtet sich in erster Linie an Familien mit Migrationshintergrund. Durch geschulte Hausbesucherinnen werden die Familien mit Hilfe von Materialien umfassend auf den Schuleinstieg vorbereitet. Die HIPPY-Lernspiele können unter anderem dabei helfen, die Sprachkenntnisse der Kinder zu verbessern und den Spaß am Lernen spielerisch

¹ Vgl. Ausschreibung zur Interessensbekundung für eine Qualitative Prozess- und Begleitevaluation vom 7.11.2018.

² Vgl. www.brise-bremen.de/#was-gehoert-zu-BRISE, Abruf 22.11.2019.

zu entdecken. Bei regelmäßigen Gruppentreffen lernen die Familien zudem ihren Sozialraum besser kennen.

Qualifizierungsinitiative: Die Initiative richtet sich an Erzieherinnen und Erzieher in der Stadt Bremen und enthält **Module zur Förderung der sprachlichen, mathematischen, naturwissenschaftlichen und allgemeinen kognitiven sowie der sozialen Entwicklung**. Hierzu werden zunächst jeweils zwei Fachkräfte pro Einrichtung in einem zweieinhalbjährigen Qualifizierungsprozess fortgebildet mit dem Ziel, Kita-Kinder in ihrer Entwicklung bestmöglich unterstützen und zielgerichtet fördern zu können.

Die wissenschaftlich begleitende Langzeitstudie

Die Implementierung der Förderkette findet nicht nur strukturell-organisatorisch auf operativer und Steuerungsebene statt. Auch eine quasi-experimentelle Langzeitstudie ist Teil von BRISE. Mit ihr sollen die kumulativen Effekte einer koordinierten pränatal einsetzenden Förderkette auf die kognitive, soziale und emotionale Entwicklung von Kindern aus benachteiligten Familien systematisch untersucht werden. Die Langzeitstudie wird von einem Forschungsverbund³ mehrerer universitärer und außeruniversitärer Institutionen umgesetzt. Die Laufzeit ist von Dezember 2016 bis November 2024 angelegt, wovon zunächst die ersten vier Jahre bewilligt wurden.

Wie die teilnehmenden Programme der Förderkette selbst, **orientiert sich das Erhebungsprogramm am Lebensalter der aufgenommenen Kinder**. Die an der Studie teilnehmenden Familien werden die gesamte Förderkette hindurch von dem Wissenschaftsteam der Uni Bremen („BRISE-Begleiterinnen und -begleiter“) begleitet. Im häuslichen Umfeld und in Laboren geben die Familien zu verschiedenen Zeitpunkten Auskünfte zur Entwicklung ihrer Kinder. Ergänzend erhalten die Familien Informationen über die Entwicklung ihrer Kinder in Bezug auf die allgemeine kognitive Grundfähigkeiten, sprachliche Kompetenzen, mathematische Kompetenzen, naturwissenschaftliche Vorläuferkompetenzen, motorische Fertigkeiten, emotionale und soziale Kompetenzen – Bereiche, bei denen davon ausgegangen werden kann, dass sie die zentralen Voraussetzungen für den erfolgreichen Übertritt in die Grundschule darstellen. In die Langzeitstudie sind inzwischen 37 Bremer Ortsteile eingebunden, deren Auswahl verschiedene Indikatoren unterlagen (Kinder- und Jugendarmut, Bevölkerungsanteil mit einem qualifizierenden Schulabschluss sowie der Bevölkerungsanteil mit Zuwanderungshintergrund - mindestens ein Elternteil ist zugewandert,). Familien, die Indikatoren für die soziale Relevanz erfüllen, können an BRISE teilnehmen und werden in **koordinierte Familien** (Interventionsgruppe) und **selbstbestimmte Familien** (Vergleichsgruppe) unterteilt.⁴

Bremen – die Besonderheit des Zwei-Städte-Staats

Das Land Bremen ist ein Zwei-Städte-Staat mit Bremen und Bremerhaven, wobei Bremerhaven nicht in BRISE involviert ist. Aufgrund der rechtlichen Stadtstaatlichkeit kommt es zu **Überschneidungen der kommunal- und landespolitischen Kompetenzen**. Politisch-verwalterische Institutionen erfüllen mitunter eine Doppelfunktion: So fungiert der Senat als Landesregierung und Verwaltung der Stadt und des Landes Bremen. Die Stadt Bremerhaven besitzt einen eigenen Magistrat. Der Senat des Landes Bremen setzt sich aus Senatsressorts zusammen, deren Leitungen zugleich auch Dezernenten der Stadt Bremen sind.⁵

Im September 2015 trat das Gesetz zur **Neuregelung der Zuständigkeiten für die Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege** in Kraft, die zuvor bei der Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport lag und mit dem Gesetz in das Ressort für Kinder und Bildung wanderte.⁶

³ Mitglieder des Forschungsverbundes zu Laufzeitbeginn: IPN – Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik, Universität Bremen, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW Berlin), Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Leibniz-Institut für Bildungsverläufe (LifBi), Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Freie Universität Berlin, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation.

⁴ Vgl. Langzeitstudie Bremer Initiative zur Stärkung frühkindlicher Entwicklung (BRISE) und zur Umsetzung in Bremen. Anlage 5. URL: www.soziales.bremen.de/sixcms/media.php/13/06%20BRISE%20-%20Projekt.pdf (zuletzt abgerufen am 20.11.2019)

⁵ Vgl.: Der Zwei-Städte-Staat. URL: <https://landesportal.bremen.de/zwei-staedte-staat> (zuletzt abgerufen am 20.11.2019)

⁶ Gesetz zur Neuregelung der Zuständigkeiten für die Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege. URL: https://bremerjugendring.de/wp-content/uploads/2015/09/TOP-5-LJHA_Artikelgesetz.pdf (Zuletzt abgerufen am 21.11.2019)

Im Mai 2019 fanden in Bremen Bürgerschaftswahlen mit dem Ergebnis eines rot-grün-roten Bündnisses statt. Im August wurde der **Koalitionsvertrag** unterschrieben, in dem sich die Koalitionspartner für die Weiterentwicklung der Frühen Hilfen und - unter Bezugnahme auf BRISE - für ressortübergreifende Kooperationen mit gemeinsamer Verantwortung sowie die Qualitätssicherung der Kinder- und Jugendhilfe aussprach:

„Das Netzwerk der Frühen Hilfen und des Kinderschutzes wird fortlaufend weiterentwickelt. Um Familien früh und effektiv zu fördern und zu stärken wollen wir eine ressortübergreifende Steuerungsstelle ‚Frühe Kindheit‘ gründen, die im Auftrag des Senats die Weiterentwicklung und Pflege der Angebotsstruktur für junge Kinder und ihre Eltern plant und steuert. Dazu gehört die Verankerung eines Kooperationsgebotes bis hin zur gemeinsamen Verantwortung für die Anbieter von Leistungen und die jeweiligen Fachkräfte. Dazu gehören neben den freien Trägern das Gesundheitsamt, das Jugendamt und der Grundschulbereich, die bereits im Projekt BRISE gut zusammenarbeiten.“

„Wir wollen, dass die Erfolge im präventiven Bereich und in der Fallsteuerung nachhaltig sind, indem die Haltung und Arbeitsweise des Case Managements und von anderen verantwortlich Beteiligten kontinuierlich fachlich begleitet. Zudem wollen wir wechselseitige Lernprozesse aller Beteiligten etablieren, die eine verlässlich gute Qualität der Kinder- und Jugendhilfe garantieren, wie z.B. im BRISE-Projekt angelegt.“⁷

Um die praxisrelevanten Fragestellungen rund um die Implementierung einer umfassenden und vernetzten Politik der frühen Kindheit in Bremen wissenschaftlich fundiert zu begleiten, wurde Ramboll im Frühjahr 2019 von der Senatorin für Soziales, Jugend, Familien, Integration und Sport sowie der Jacobs Foundation mit der **qualitativen Prozess- und Begleitevaluation** beauftragt, welche den Fokus auf die sozialräumliche und strukturell-organisatorische Implementierung der Biographie begleitenden Förderkette legt.

⁷ Koalitionsvereinbarung zur Zusammenarbeit in einer Regierungskoalition für die 20. Wahlperiode der Bremischen Bürgerschaft 2019-2023. URL: <https://www.spd-land-bremen.de/Binaries/Binary6330/Koalitionsvereinbarung-RGR-2019-2023-mitU-final.pdf>. S.6, 52. (Zuletzt abgerufen am 30.10.2019)

1 ZIELE DER PROZESS- UND BEGLEITEVALUATION

Ziel der Prozess- und Begleitevaluation der Bremer Initiative zur Stärkung frühkindlicher Entwicklung (BRISE) ist es, die sozialräumliche und strukturell-organisatorische Verankerung der Förderkette zu untersuchen und zu rekonstruieren, **welche Formen und Ausprägungen der Handlungskoordination** zwischen den beteiligten Akteuren bestehen. In der Folge gilt es, Schlussfolgerungen und **Handlungsempfehlungen** abzuleiten, die der strukturellen Weiterentwicklung der Akteurskonstellation dienen. Darüber hinaus ist es Aufgabe, Hinweise zu **Ge- und Misserfolgsbedingungen** zu identifizieren, die bei der Implementierung einer umfassenden und vernetzten Politik und Praxis der frühen Kindheit zu beachten sind. Die Ergebnisse sollen auch interessierten Kommunen Auskunft über nötige sowie erschwerende Rahmenbedingungen bei der Implementierung einer systematisch angelegten Förderkette im Vorschulalter erteilen können.

Im Sinne einer **formativen Evaluation** galt es zudem, die Veränderungsprozesse in den Kooperationsstrukturen sichtbar zu machen, die durch BRISE (oder als Nebenfolge) innerhalb der Bremer Strukturen oder im Umfeld angestoßen wurden.

Der Prozess- und Begleitevaluation wurden durch die Auftraggeberinnen folgende Fragen gestellt und das daraus abgeleitete Erkenntnisinteresse konkretisiert:⁸

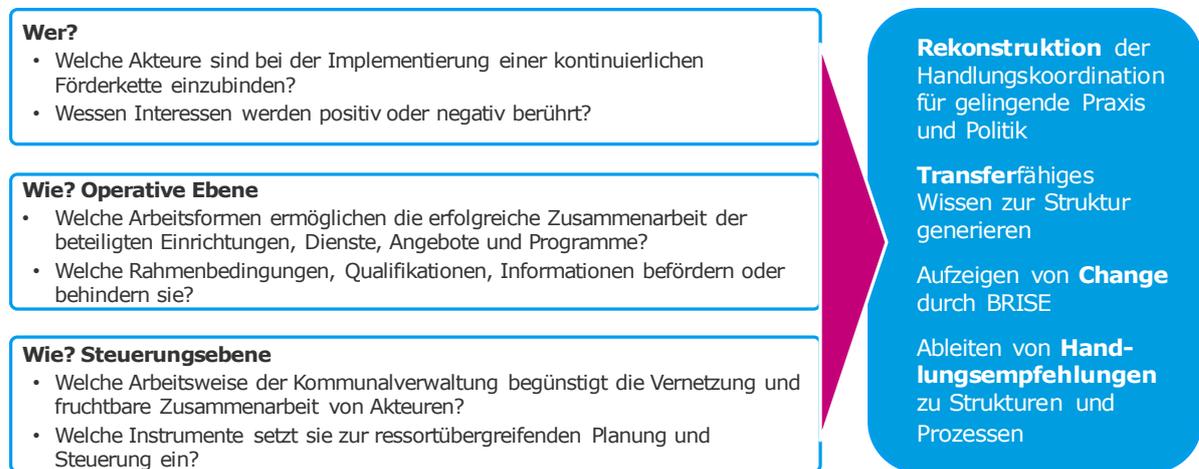


Abbildung 1: Zentrale Fragestellungen der Prozess- und Begleitevaluation BRISE

Nachfolgend erläutern wir in Kapitel 2 den Untersuchungsansatz und das methodische Vorgehen der Prozess- und Begleitevaluation von BRISE.

⁸ Die Ziele und das Erkenntnisinteresse entstammen der Ausschreibung zur Interessensbekundung für eine Qualitative Prozess- und Begleitevaluation vom 7.11.2018.

2. UNTERSUCHUNGSANSATZ & METHODISCHES VORGEHEN

Die beauftragte Rekonstruktion der Handlungskoordination der operativen und steuernden BRISE-Akteure ist zunächst **deskriptiv** und weniger normativ oder kausal. Um die Formen und Ausprägungen der Handlungskoordination zwischen den Beteiligten zu rekonstruieren, wurden Ansätze der **Governanceforschung** gewählt. Die Governance-Forschung ermöglicht die Erfassung komplexer Steuerungsstrukturen, wobei sowohl Akteure der operativen und der Steuerungsebene (vertikal) als auch jene der unterschiedlichen Bezugspolitiken wie Bildung, Gesundheit und Soziales (horizontal) berücksichtigt werden. Dabei kommen auch **verschiedene Handlungslogiken, Sprachen und Interessen** der Akteure in den Blick.⁹ Mit einem dialogischen Evaluationsansatz werden die verschiedenen Perspektiven systematisch erfasst, kontrastiert, aufeinander bezogen und nach Möglichkeit gegenseitig validiert.

Zur Beantwortung der zentralen Evaluationsfragen diente ein **Projektdesign** mit drei Untersuchungsphasen: Der Etablierungsphase, die aus einem konstituierenden Auftakt, der Analyse von Programmdokumenten und des Umfeldes sowie eines Workshops zur Programmstruktur bestand. In der Erhebungsphase erfolgten Experteninterviews, deren Ergebnisse in Fokusgruppen und Workshops validiert und aufeinander bezogen wurden. Die folgende Grafik bildet vereinfacht das methodische Vorgehen ab (Abbildung 2).

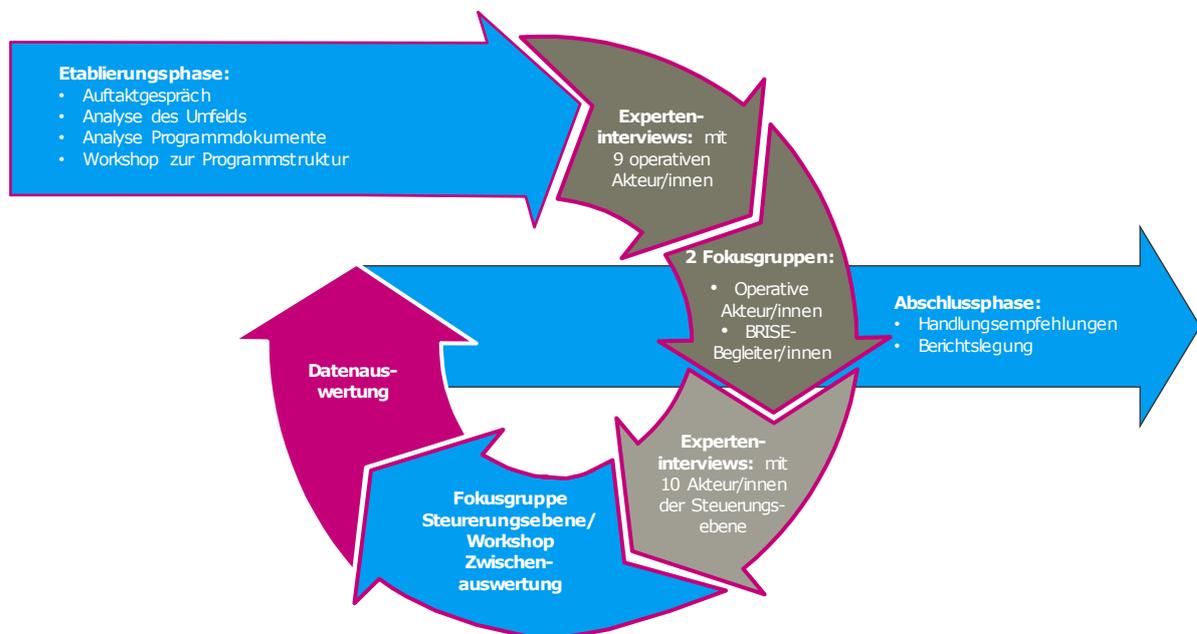


Abbildung 2: Untersuchungsdesign - Das Vorgehen der Prozess- und Begleitevaluation im Überblick

2.1 Analyse bestehender Dokumente

Eingehend erfolgte eine Analyse vorliegender vorwiegend **interner Dokumente der BRISE-Initiative sowie des Forschungsumfeldes**. Dazu gehörten beispielsweise interne Organisationspläne, Protokolle und Berichte sowie ausgewählte Forschungsberichte und Erkenntnisse zur sozialräumlichen und strukturell-organisatorischen Implementierung einer Biographie begleitenden Förderkette aus anderen Bundesländern. Hierdurch konnten markante Aspekte bei der Implementierung wie auch erste Hinweise für gute Praxis identifiziert werden. Durch das Clustern von Themen ließen sich programmatische Schwerpunkte bündeln, um auf deren Grundlage die Auswahl geeigneter Themen für Interviews und Fokusgruppen zu treffen.

Als BRISE-externe Quellen wurden vor allem Materialien aus drei Programmen herangezogen:

- **Evaluation der Kommunalen Präventionsketten in Nordrhein-Westfalen:** Hier sind unter anderem Anregungen zum Zusammenwirken von Akteuren der drei Bezugssysteme

⁹ Vgl. z. B. Altrichter, Herbert; Maag-Merki, Katharina (Hrsg.) (2010): Handbuch Neue Steuerung im Schulsystem, Wiesbaden sowie Altrichter, Herbert; Heinrich, Martin (2007): Kategorien der Governance-Analyse und Transformationen der Systemsteuerung in Österreich In: Altrichter, Herbert; Brüsemeister, Thomas; Wissinger, Jochen (Hrsg.): Educational Governance. Wiesbaden. S. 56 f.

Gesundheit, Bildung und Soziales zu finden, wobei die besondere Bedeutung des Gesundheitssystems beim frühen Zugang zu Familien herausgearbeitet wurde. Außerdem wurde festgestellt, dass die Steuerungsstrukturen auf Landesebene dem kooperativen Setting auf kommunaler Ebene entsprechen müssen.¹⁰

- **RuhrFutur:** Der RuhrFutur zugrunde liegende Ansatz „Gemeinsam wirken (Collective impact)“ zeigt Gelingensbedingungen des Zusammenwirkens von Akteuren unterschiedlicher Bezugssysteme auf, wobei wissenschaftliche Akteure fest in das Partnernetzwerk von RuhrFutur der Stiftung Mercator integriert sind. Gemeinsame Zielstellungen und ausgehandelte Kooperationsvereinbarungen bilden dafür die Grundlage.¹¹
- **Frühe Hilfen:** Hier sind besonders durch die Analysen von Herbert Schubert Anregungen enthalten, dass sich Strukturen auf operativer Ebene auf der Steuerungsebene spiegeln müssen.¹²

2.2 Erstellung einer Programmstruktur

Zu Beginn der Prozess- und Begleitevaluation galt es, ein vertieftes Verständnis der Programmstruktur sowie einen Überblick über die beteiligten Akteure zu erlangen. Basierend auf der Auswertung erster Programmdokumente wurde eine Programmstruktur für BRISE entwickelt, die **auf vertikaler und horizontaler Ebene alle involvierten Programme und Projekte, Akteure** sowie deren Interventionen im Hinblick auf die Zielerreichung visualisiert. Ebenfalls wurden involvierte **Gremien** und Steuerungsgruppen, beteiligte Institutionen sowie die **Mittelgeber** und die Entwicklungen im **Umfeld** abgebildet. Die grafisch dargestellte Programmstruktur von BRISE wurde im März 2019 mit den Auftraggeberinnen validiert und bildete im März 2019 den **Ausgangspunkt** für einen halbtägigen „Workshop zur Programmstruktur“, an dem Vertretende der beteiligten Senatsbehörden, kommunaler Institutionen sowie der wissenschaftlichen Begleitforschung teilgenommen haben, sowie **für die weiteren Untersuchungsschritte** (vgl. Abbildungen 5 - 7). Die Ergebnisse werden in Kapitel 3.1 berichtet.

2.3 Experteninterviews

Um die komplexen Zusammenhänge im Kooperationsgeflecht zu rekonstruieren und zu konkretisieren, erfolgten **19 leitfadengestützte personenbezogene Telefon- und Vor-Ort-Interviews** in zwei Wellen. In diesen wurden die Erkenntnisse der Dokumentenanalyse vertieft, weitere Informationen zu Ausgangslage, zu beteiligten Akteuren, zu Kooperationsstrukturen und -formaten gesammelt sowie Einschätzungen zu förderlichen und hemmenden Faktoren der Förderkette und dem Ineinandergreifen der Förderglieder erhoben. Auch die Programmstruktur wurde von den Interviewten validiert und ergänzt. So konnten aus unterschiedlichen Perspektiven Beschreibungen und Bewertungen zu Rollen, Interaktion und Koordination gewonnen, bisherige Erkenntnisse überprüft und weitere Hypothesen zu förderlichen und hemmenden Faktoren der Förderkette generiert werden.

Die an den Interviews teilnehmenden Gesprächspartnerinnen und -partner wurden gemeinsam mit den Auftraggeberinnen entsprechend der Meilensteine im Projekt und den damit verbundenen Erkenntnisinteressen ausgewählt. Die Auswahl wurde sodann im Workshop zur Programmstruktur mit weiteren Expertinnen und Experten aus dem BRISE-Kontext diskutiert. Danach waren als Interviewpartnerinnen und -partner **vorwiegend Verantwortliche der operativen und der Steuerungsebene sowie aus der Initiative** selbst eingebunden (vgl. Abbildung 3). In einem Fall wurde die Expertise eines der unter 2.1 genannten weiteren Programme der kommunalen Prävention angefragt, wodurch auch **eine projekt- und Bremen-externe Perspektive** genutzt werden konnte.

¹⁰ Ramboll Management Consulting (2018): Evaluation des Modellprojekts „Kommunale Präventionsketten“ (ehemals „Kein Kind zurücklassen“). Abschlussbericht im Auftrag des Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration Nordrhein-Westfalen. Berlin. Online verfügbar unter www.kommunale-praeventionsketten.de/fileadmin/user_upload/Berichte/Evaluation2018/Abschlussbericht_Evaluation_KPK.pdf, Abruf 07.08.2019.

¹¹ Vgl. www.ruhrfutur.de/gemeinsam-wirken. Abruf 22.11.2019.

¹² Vgl. Schubert, Herbert (2015): Impulse zur Netzwerkarbeit Frühe Hilfen. Herausgegeben vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. (BZgA). Köln. Online verfügbar unter www.fruehehilfen.de/fileadmin/user_upload/fruehehilfen.de/pdf/NZFH_Impulse_Netzwerk_Herbert_Schubert_160915.pdf

Alle Interviews wurden aufgezeichnet und in Ergebnistabellen dokumentiert, die sich nach den einzelnen Untersuchungsaspekten und Perspektiven gliedern. Die anschließende **inhaltsanalytische Auswertung** erfolgte entlang der oben angeführten evaluationsleitenden Fragestellungen.

Expertinnen und -Experteninterviews	Fokusgruppen
Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport – Abteilung Grundsatzangelegenheiten der Kinder- und Jugendhilfe Senatorin für Kinder und Bildung – Referat Qualitätsentwicklung und Aufsichtsfunktionen in der Kindertagesbetreuung Senatorin für Kinder und Bildung – Abteilung Schulische Bildung Gesundheitsamt Bremen Uni Bremen Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik (IPN) Ruhr Futur Pro Kind – Familienhebamme TippTapp – Kinderkrankenschwester Opstapje HIPPY – Hausbesucher/in Qualifizierungsinitiative Universität Koblenz/Landau Deutsches Rotes Kreuz (DRK) KiTa Bremen - Eigenbetrieb der Stadtgemeinde Bremen SOS-Kinder- und Familienzentrum Bundesministerium für Bildung und Forschung Jacobs Foundation	Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport – Referat Junge Menschen in besonderen Lebenslagen Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport – Frühe Hilfen Senatorin für Kinder und Bildung – Referat Qualitätsentwicklung und Aufsichtsfunktionen in der Kindertagesbetreuung Senatorin für Kinder und Bildung – Abteilung Grundschulen/Primarbereich Amt für Soziale Dienste Gesundheitsamt Bremen Uni Bremen Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik (IPN) Deutsches Rotes Kreuz (DRK) Haus der Familie Familiennetz Bremen Impuls Deutschland Stiftung e.V. Kinderarzt/ -ärztin Quartiersbildungszentrum BRISE-Begleiterinnen und Begleiter

Abbildung 3: In die Experteninterviews und Fokusgruppen der Prozess- und Begleitevaluation involvierte Akteure und Institutionen

2.4 Fokusgruppen

Die gewonnenen Erkenntnisse zur Programmstruktur sowie die Ergebnisse der ausgewerteten Interviews wurden in drei Fokusgruppen dialogisch vertieft und validiert. Die Zusammensetzung der Teilnehmenden bei Fokusgruppen unterliegt einem Homogenitätskriterium, um im Diskurs eine Tiefe der Auseinandersetzung zu fördern und Aspekte fokussieren zu können. So fanden nach der ersten Interviewwelle Fokusgruppen mit

- **Akteuren der operativen Ebene** und
- **den BRISE-Begleiterinnen und -begleitern** statt (vgl. Abbildung 3).

Nach der zweiten Interviewwelle fanden sich die

- **Akteure der Steuerungsebene**

in einer Fokusgruppe zusammen, bei der in einem Workshop-Format die Zwischenergebnisse validiert und weitere Erkenntnisse gewonnen wurden.

Da die verschiedenen in BRISE involvierten Akteure in multiprofessionellen Teams tätig sind und auch mit Blick auf die BRISE-Struktur eine multiperspektivische Sichtweise eine besondere Bedeutung zukommt, sollten sowohl auf der operativen wie auch der Steuerungsebene unterschiedliche beteiligte Professionen vertreten sein. So war es für die Auswahl der an den Fokusgruppen beteiligten Personen wichtig, dass **sie mit der Initiative und den Kooperationsstrukturen gut vertraut** sind und über Einzelfälle hinaus Auskunft geben können. Ziel war hier, Ansätze zur gelingenden Zusammenarbeit sowie zu Hemmnissen auf den verschiedenen Ebenen zu entwickeln (vgl. Abbildung 4).

Erkenntnisinteresse & leitende Fragestellungen		
Operative Ebene <ul style="list-style-type: none"> • praktischen Umsetzungserfahrungen • die Bedingungen, Herausforderungen und Strategien für eine erfolgreiche Umsetzung • die Kooperation und Wechselwirkungen mit den jeweils anderen Akteuren im Sozialraum • Beispiele guter Praxis zu erfassen. 	BRISE-Begleitende <ul style="list-style-type: none"> • welche Herausforderung sie bei der Begleitung der Familien zu bewältigen haben, wodurch Bindung und die Gestaltung von Übergängen gelingt, • welche unterschiedlichen Rollen sie in der Initiative gegenüber den Familien und anderen Akteursgruppen übertehen sowie • welche Effekte ihrer Arbeit sie anhand welcher Beobachtungen berichten können. 	Steuerungsebene <ul style="list-style-type: none"> • Umsetzungserfahrungen auf der Steuerungsebene • die Bedingungen, Herausforderungen und Strategien für eine erfolgreiche organisationale Umsetzung • bestehende Kooperationen und Wechselwirkungen mit weiteren Steuerungsstrukturen und • Beispiele guter Praxis in den Steuerungsstrukturen zu erfassen.

Abbildung 4: Erkenntnisinteresse und leitende Fragestellungen der Prozess- und Begleitevaluation

2.5 Zusammenführung der Daten und Analyse und Berichtslegung

Bei der Zusammenführung der Daten und ihrer Analyse wurden die unterschiedlichen Perspektiven im Hinblick auf die Evaluationsfragen **aufeinander bezogen und kontrastiert**, um einerseits Handlungskoordination zum Wohle gelingenden Aufwachsens von Kindern in Bremen im Rahmen von BRISE nachzeichnen zu können und andererseits die durch BRISE angestoßenen Veränderungsprozesse abzubilden. Folgende **Quellen** wurden genutzt:

- Evaluationsleitende Fragestellungen
- Hypothesen aus dem Workshop zur Programmstruktur
- Expertinnen- und Experteninterviews
- Ergebnisse der validierenden Gruppendiskussionen (Fokusgruppen)
- Forschungsbasierte Erkenntnisse aus anderen biographiebegleitenden Förderketten-Programmen.

Durch den Fokus auf die Governance konnten die komplexen Steuerungsstrukturen der Förderkette, in der sowohl Akteure der operativen als auch der Steuerungsebene sowie unterschiedliche Fach- und Politikfelder durch eine kooperative Struktur verbunden werden, beschrieben und analysiert werden. Dies ermöglichte das **Netz der beteiligten Personen** und die Merkmale der Rahmenbedingungen und Qualifikationen zusammenführend zu beschreiben und darüber hinaus nach **Mustern und Sonderfällen** mit Blick auf Instrumente, Kommunikation, Intervention und zielgerichteter Kooperation zu suchen.

Nach der ersten Erhebungswelle – bestehend aus den Expertinnen- und Experteninterviews sowie den Fokusgruppen mit den Akteuren der Operativen Ebene – erfolgte eine **Zwischenauswertung** der erhobenen Daten sowie eine Bündelung der Ergebnisse in Form einer Präsentation. Diese wurden für die zweite Erhebungswelle mit den Akteuren der Steuerungsebene genutzt und aus deren Perspektive gespiegelt.

Final werden alle gewonnenen Daten analysiert und in diesem Ergebnisbericht dargelegt.

3. ZENTRALE BEFUNDE

Das folgende Kapitel gibt einen Überblick über die Ergebnisse der Projektumsetzung der Prozess- und Begleitevaluation von BRISE auf der Grundlage der erhobenen Daten und voran geschilderten Analyseschritte.

In der Stadtgemeinde Bremen wird die strukturell-organisatorische Implementierung der Förderkette als wichtiger **Impuls zur Reflexion und Weiterentwicklung von Steuerungs- und Kooperationsstrukturen** beschrieben. Sie gibt Anlass zur Reflexion und Bearbeitung von Schnittstellen zwischen den beteiligten Akteuren, Mandaten und Institutionen bzw. Ressorts und bietet Gelegenheit, sektorübergreifende Ansätze integrierter Politik zu schaffen. Die Entwicklung und Implementierung der Förderkette zur systematischen Stärkung der Entwicklung von Kindern aus benachteiligten Familien bedarf nicht nur der Einbindung der betreffenden Politikfelder im Bereich Bildung, Soziales und Gesundheit. Sie gibt auch einen zusätzlichen Anlass, die unterschiedlichen Professionen der Verwaltung, Praxis und Wissenschaft zusammenzubringen. In mehreren Experteninterviews wurde formuliert, dass die **Entwicklung einer Förderkette nicht an Ressortzuständigkeiten strukturiert** werden kann, sondern an den Bedarfen der Kinder und Familien orientiert werden muss (Vgl. z.B. Experteninterview operative Ebene 1; Experteninterview Steuerungsebene 11, 12, 16). Dieser notwendige **kindbezogene Ansatz** deckt sich unter anderem mit den Erkenntnissen aus der Evaluation der kommunalen Präventionsketten in Nordrhein-Westfalen. Hier wurde von einer verantwortlichen Person einer Kommune beispielsweise formuliert, „*dass die bisherige Unterstützung der Zielgruppe entlang von Fördertöpfen bzw. Geldquellen strukturiert war*“. Durch die Arbeit in der Präventionskette, die an gemeinsamen Zielen ausgerichtet ist, „*wurde die Präventionsarbeit auf die Bedarfe entlang von menschlichen Biografien und sogenannten Meilensteinen ausgerichtet*.“ (Kommune).¹³

In verschiedenen Untersuchungsphasen dieser Prozess- und Begleitevaluation wurde wiederholt betont, dass in Bremen das Verhältnis des Bildungsressorts und des Kinder- und Jugendhilferessorts durch den **Wechsel der Ressortzuständigkeit der institutionellen frühkindlichen Bildung (Kitas)** belastet sei (Experteninterview Steuerungsebene 11, 17). Ein gesteuertes Zusammenwirken zur Erreichung des gemeinsamen Zieles einer systematischen Stärkung frühkindlicher Bildungsverläufe ist jedoch auch in Bremen unerlässlich und soll entsprechend Koalitionsvertrag nun mit der Einrichtung einer ressortübergreifenden „Steuerungsstelle Frühe Kindheit“ verfolgt werden. Diese soll dabei unterstützen, dass die Entscheidungsträgerinnen und -träger der betroffenen Politikfelder gemeinsam unter Einbezug kommunaler Strukturen zum Wohle der in Bremen aufwachsenden Kinder die Prävention, die Weiterentwicklung und Pflege der Angebotsstruktur sowie das Zusammenwirken in dieser vorantreiben.

3.1 Die Programmstruktur - Rekonstruktion der Handlungskoordination für gelingende Praxis und Politik in vier Schritten

Die Erfassung der grundlegenden Programmstruktur war zentral, um in einem nächsten Schritt erste Ansätze für die Rekonstruktion der **Akteurskonstellation**, der **Kooperationsstrukturen**, Handlungsformen und -logiken sowie Aufmerksamkeitsprioritäten sammeln zu können. Ebenso konnten **Hinweise** darüber generiert werden, **wie die Ebenen und Politikfelder zusammenwirken**. Die visualisierte Programmstruktur fungierte bei den einzelnen Evaluationsschritten als Ausgangslage, die in Interviews und Fokusgruppen mit den verschiedenen Gesprächspartnerinnen und -partnern diskutiert und in der Folge angepasst wurde. Folgend werden die dadurch entstanden „Fassungen“ der Programmstruktur vor- und wesentliche **Aufmerksamkeitsprioritäten** dargestellt.

Bei einem ersten **Workshop zur Programmstruktur mit Akteuren der Dezernate und Kommunen** wurde die grafisch dargestellte Programmstruktur validiert und erweitert. Fokussiert wurden hier die (ggf. noch nicht) erfassten Akteure, die Handlungskoordination zwischen ihnen sowie Hinweise auf die Bedingungen einer gelingenden Praxis. Anhand der verfeinerten Programmlogik und der Diskussion eines idealtypischen Projektverlaufs - im Sinne eines Ineinandergreifens der

¹³ Ramboll Management Consulting (2018): Evaluation des Modellprojekts „Kommunale Präventionsketten“ (ehemals „Kein Kind zurücklassen“). Abschlussbericht im Auftrag des Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration Nordrhein-Westfalen. Berlin, S. 26. Online verfügbar unter www.kommunale-praeventionsketten.de/fileadmin/user_upload/Berichte/Evaluation2018/Abschlussbericht_Evaluation_KPK.pdf, Abruf 07.08.2019.

Förderglieder - konnten erste Anhaltspunkte für die weiteren Erhebungen und die Analysen herausgearbeitet werden (vgl. Abbildung 5).

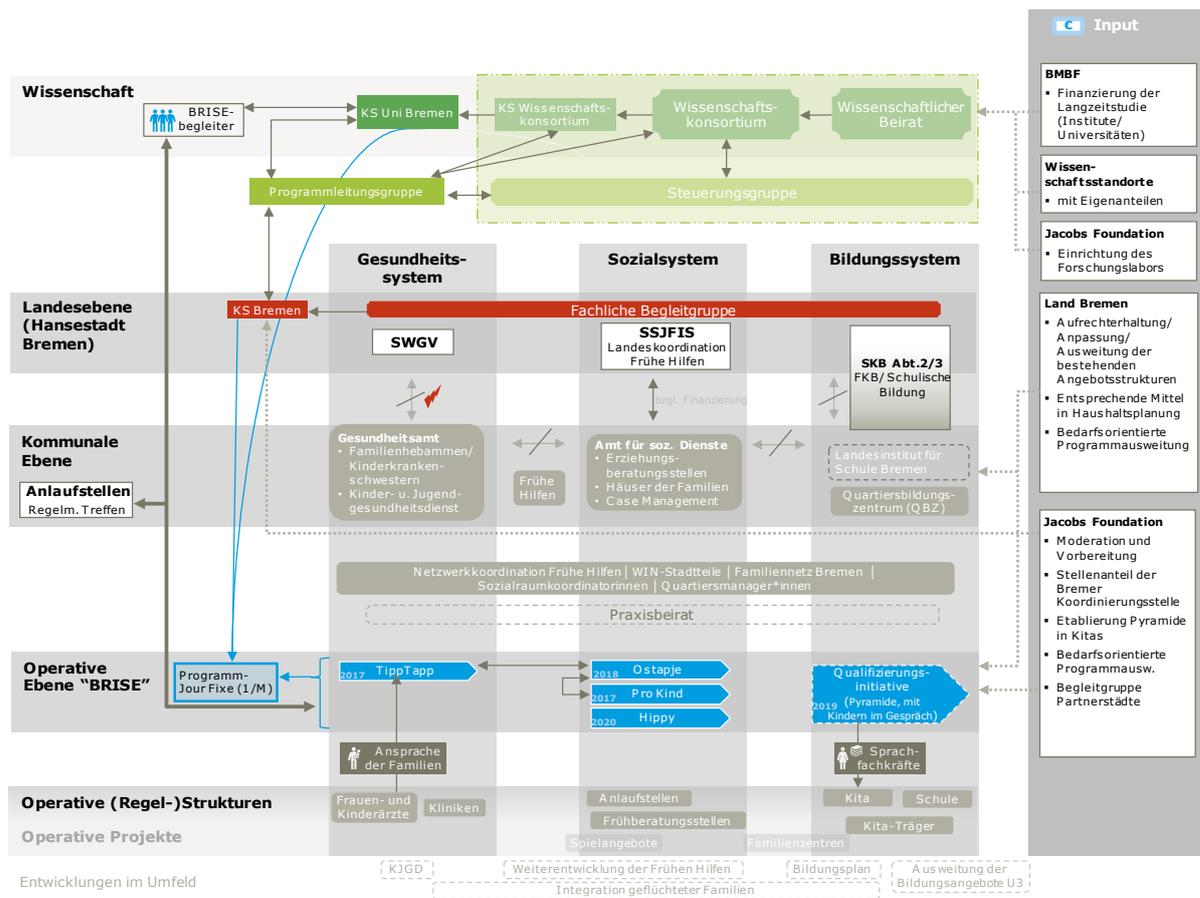


Abbildung 5: Rekonstruktion der Programmstruktur "BRISE" nach Workshop zur Programmstruktur (Stand 04/2019)

Herausgearbeitet wurde:

- Das Wissenschaftskonsortium mit der dazugehörigen Koordinierungsstelle, dem Beirat und der Steuerungsgruppe ist Teil der **begleitenden Langzeitstudie** und **liegt nicht im Fokus der Prozess- und Begleitevaluation**. Deren Fokus ist die sozialräumliche und strukturell-organisatorische Implementierung der Förderkette.
- In der vertikalen Darstellung des Bildungssystems erstreckt sich das **Ressort der Senatorin für Kinder und Bildung über die kommunale und die Landesebene**. Dies bedingt sich durch die Besonderheit des Landes Bremen als Zwei-Städte-Staat, in dem es aufgrund der rechtlichen Stadtstaatlichkeit Bremens zu Überschneidungen der kommunal- und landespolitischen Kompetenzen kommt (vgl. Einleitung). Das Bildungsressort erfüllt hier eine Doppelfunktion und wird von einer Senatorin geleitet, die zugleich auch als Dezernentin auf der kommunalen Ebene der Stadt Bremen fungiert.
- Auf kommunaler Ebene wurde bei dem **Amt für soziale Dienste das Case Management** ergänzt. Dies sei bislang nicht in BRISE involviert, jedoch erfolgten bei dem Workshop erste Hinweise auf dessen Relevanz im Hinblick auf langfristige, personelle familienbegleitende Unterstützungsstrukturen.
- Das **Landesinstitut für Schule Bremen** ist auf kommunaler Ebene für die Stadt Bremen zuständig, jedoch noch nicht aktiv in BRISE involviert, da die an der Initiative teilnehmenden Kinder noch nicht das Schulalter erreicht haben.
- Auf operativer Ebene erfolgte eine **Erweiterung um Regelangebote und Projekte** im Sozialraum.
- Die teilnehmenden Programme Lobo, Pyramide und das Präventionsprogramm zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen gehen in einer **Qualifizierungsinitiative** auf, die

in Kooperation mit der Universität Koblenz · Landau für BRISE entwickelt wurde. Sie enthält zusätzlich Elemente des Programms „Mit Kindern im Gespräch“ und wurde auf die Bremer Strukturen zugeschnitten.

- Ergänzt wurde der **Jour fixe der teilnehmenden BRISE-Programme**.

Die zweite grundlegende Überarbeitung erfuhr die Programmstruktur bei der **Fokusgruppe mit operativen Akteuren** und der **Fokusgruppe mit den BRISE-Begleiterinnen und -begleitern** (vgl. Abbildung 6).

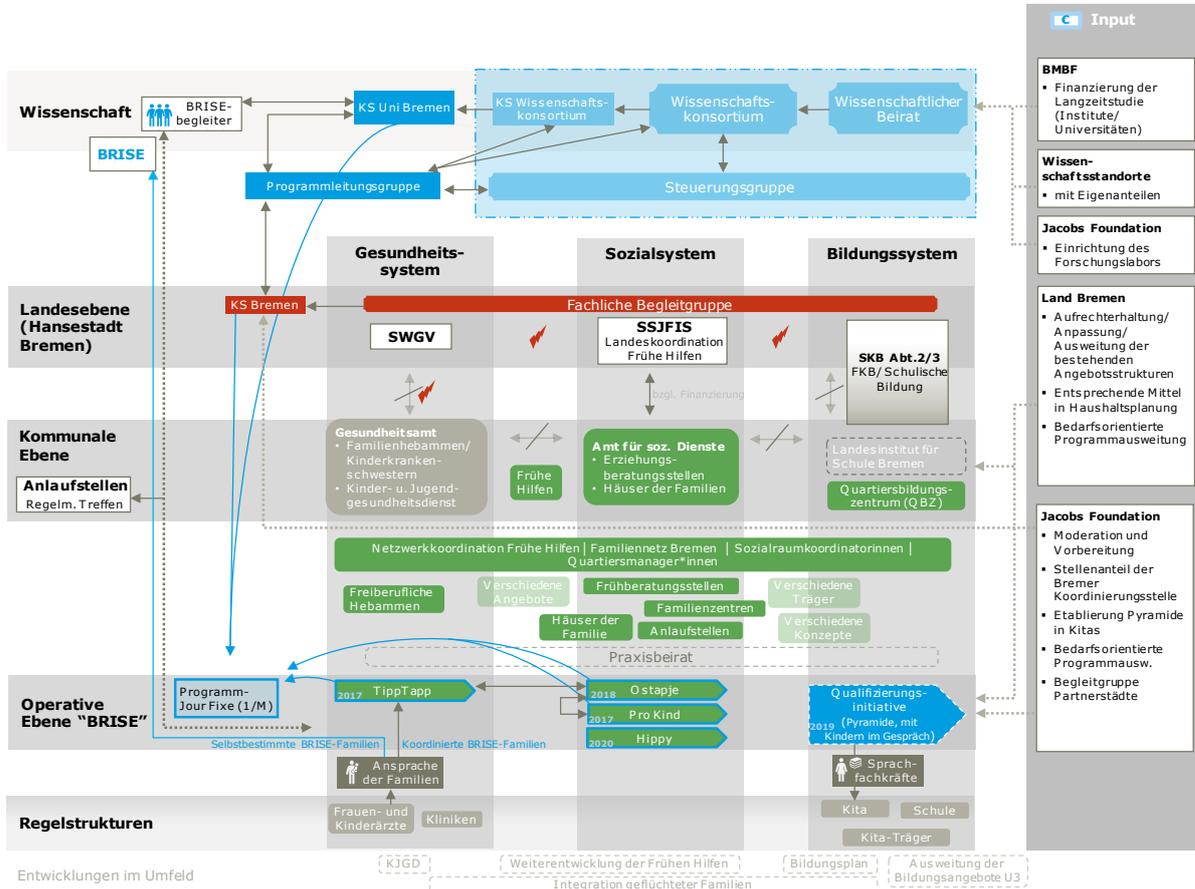


Abbildung 6: Rekonstruktion der Programmstruktur "BRISE" nach Fokusgruppen mit Akteuren der operativen Ebene und BRISE-Begleiterinnen und -Begleiter (Stand 06/2019)

Deutlich wurde hier, dass die **wissenschaftliche Langzeitstudie und die involvierten BRISE-Programme** (türkis gefärbt) einerseits und das **operative Umfeld** mit seiner vielfältigen Angebotslandschaft innerhalb der drei Bezugssysteme Gesundheit, Soziales und Bildung (grün gefärbt) andererseits einem gewissen Spannungsverhältnis unterliegen (vgl. auch Kapitel 3.4). Die operative kommunale Landschaft in Bremen stellt sich selbst vielfältige Entwicklungsaufgaben und überbrückt dabei zum Teil schon fachpolitische Systemgrenzen. Seine Akteure haben ein Interesse daran, eng an BRISE angebunden zu sein, um wissenschaftliche Erkenntnisse beispielsweise zu Zielgruppenzugängen nutzen und eigene Erfahrungen – beispielsweise zu ebendiesem Thema - einbringen zu können. Gleichzeitig stellt die Langzeitstudie ein kontrolliertes Setting dar, welches relativ geschlossen und für Impulse aus dem Umfeld nur bedingt aufnahmefähig ist. Grafisch wurden nach der Diskussion Institutionen und Angebote der operativen Regelstruktur aufgrund ihrer Nähe zu und Zusammenarbeit mit Angeboten der kommunalen Ebene in der Programmstruktur weiter oben verortet.

Außerdem wurden folgende Aspekte betont:

- Die **BRISE-Begleiterinnen und -Begleiter** sind eindeutig Akteure des Wissenschafts-systems und können bzw. dürfen nur bedingt zur Strukturentwicklung der Förderkette beitragen. Gleichzeitig sind sie eine zentrale Wissensressource, wenn es z.B. um das Erreichen von Familien oder die Verlässlichkeit einzelner Programm-Kettenglieder geht.

- Die an **BRISE teilnehmenden Programme** sind sowohl Teil der operativen Struktur, da sie auch vor der Initiative Teil der Fachpraxis waren, als auch Teil der Langzeitstudie, in die sie integriert wurden. Eine Zusammenarbeit zwischen den an BRISE teilnehmenden Programmen (auch im Hinblick auf die Übergänge) wurde zum Zeitpunkt der Fokusgruppe im Juni 2019 als nur vereinzelt stattfindend berichtet. Auch die Teilnahme an dem monatlichen Jour fixe hat sich nicht für alle Programme als zutreffend erwiesen.

Die nach den Fokusgruppen mit den operativen Akteuren und den Brise-Begleitungen erstellte Fassung der Programmstruktur wurde in die **Experteninterviews mit Akteuren der Steuerungsebene** integriert und erfuhr danach eine erneute Überarbeitung:

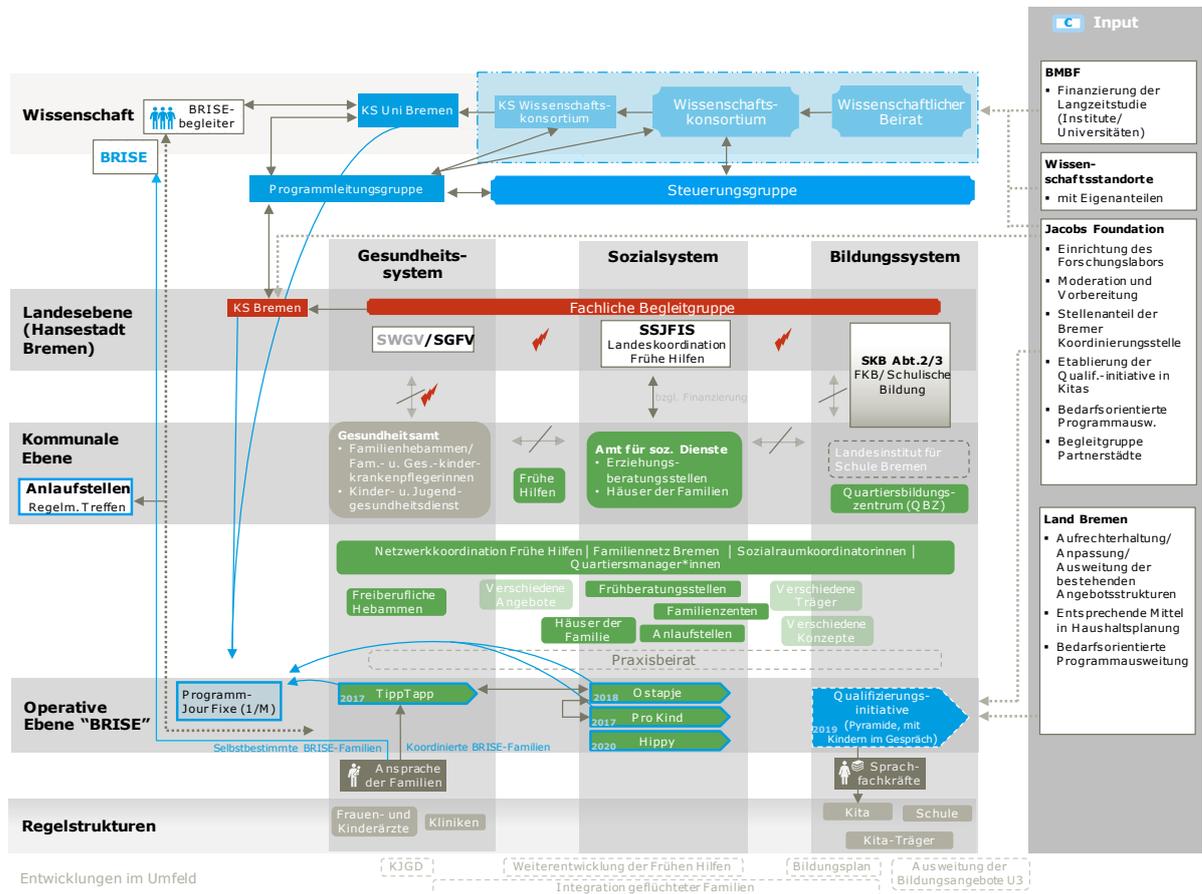


Abbildung 7: Rekonstruktion der Programmstruktur "BRISE" nach Interviews mit Expertinnen und Experten der Steuerungsebene (Stand 10/2019)

Die zentralen Erkenntnisse und Anpassungen nach den Experteninterviews mit den Akteuren der Steuerungsebene waren:

- Nach den Bürgerschaftswahlen im Mai 2019 haben sich in Bremen **Veränderungen im Senat mit seinen Ressortzuschnitten** ergeben. Wo zuvor die BRISE-betreffenden Ressorts Gesundheit und Wissenschaft gemeinsam mit dem Verbraucherschutz in der Zuständigkeit einer Senatorin lag, werden nun die Bereiche Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz in einem Ressort sowie Häfen, Wissenschaft und Justiz in einem anderen Ressort gebündelt (vgl. Abbildung 7). Damit ist das Wissenschaftsressort nicht mehr Teil der abgebildeten Struktur.
- Die **Steuerungs- sowie die Programmleitungsgruppe** sind nicht nur Teil des Wissenschaftssystems, sondern intermediär. Die Steuerungs- und die Programmleitungsgruppe sind aktiv in die Ausrichtung und Umsetzung der Langzeitstudie involviert und stellen gleichzeitig Verbindungen zum Steuerungs- und operativem Regelsystem her. Zu ihren Mitgliedern zählen Akteure der kommunalen Ebene und Dezernate. Sie bilden so die Schnittstelle zwischen Verwaltung und Wissenschaft und wurden aufgrund dessen aus dem blauen Wissenschaftssystem herausgestellt.

- Zur Weiterentwicklung operativer Strukturen rund um die Initiative BRISE wurde ein **Praxisbeirat** mit Akteuren der operativen und der kommunalen Ebene ins Leben gerufen. Dieser konnte sich nach einmaligem Treffen jedoch nicht etablieren, da der gemeinsame Auftrag, Zielstellung und Mehrwert des Beirats nicht ausreichend ausdefiniert werden konnten und es an unterstützenden Steuerungsstrukturen fehlte. Der Programmstruktur ist zu entnehmen, dass somit auf operativer und kommunaler Ebene - neben anderen themenspezifischen Netzwerktreffen, Arbeitskreisen oder Gremien – **kein gesteuertes Format für Austausch und Weiterentwicklung** existiert, das seinen Fokus auf die Förderkette richtet.
- Die Institutionen, in denen die **Anlaufstellen** eingerichtet wurden, sind Teil der operativen Regelstruktur (bspw. Häuser der Familie oder Familienzentren). Die Funktion als Anlaufstelle wurde jedoch durch BRISE initiiert, was durch eine blaue Umrandung gekennzeichnet wurde.
- Als Beratungsangebot des **Gesundheitsamtes Bremen** ist **TippTapp** strukturell mit diesem verknüpft. Die Zusammenarbeit und der Austausch wurden durch einen wechselseitigen Pfeil dargestellt.
- Im Verlauf von BRISE wurde das **Wording** bezogen auf die teilnehmenden Familie differenziert. Der im wissenschaftlichen Diskurs verwendete Begriff der „Kontrollgruppe“ wird in der öffentlichen Kommunikation durch „Selbstbestimmte Gruppe“ ersetzt. Die korrigierte Bezeichnung der beim Gesundheitsamt verorteten Hebammen und Krankenschwestern ist Familienhebammen sowie Familien- und Gesundheitskinderkrankenpflegerinnen.

Eine letzte Validierung erfuhr die Grafik zur Programmstruktur bei einem **Fokusgruppen-Workshop mit Akteuren der Steuerungsebene** im Oktober 2019, wo sie weitestgehend bestätigt wurde. Eine zentrale Korrektur war jedoch, die drei fachlichen Säulen auf Landesebene nicht mit Gesundheitssystem, Sozial-/Jugendhilfesystem sowie Bildungssystem zu überschreiben, sondern sie als zuständige **Ressorts** zu benennen. Diese Änderung wurde in Abbildung 7 integriert.

3.2 Ergebnisse zu Strukturen sowie Ge- und Misslingsbedingungen auf operativer Ebene

Folgende Erkenntnisse beziehen sich vor allem auf Ergebnisse aus Experteninterviews und der Fokusgruppe mit Akteuren der operativen Ebene und konnten z.T. mit Aussagen von Akteuren der Steuerungsebene abgeglichen werden.

3.2.1 Familien erreichen und halten

Um Familien zu gewinnen, sollte in BRISE die gezielte Ansprache von werdenden Müttern **in Frauenarztpraxen durch geschulte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität Bremen** stattfinden. Dazu wurden diejenigen Frauenärzte angeschrieben und besucht, die von den werdenden Müttern der berücksichtigten Ortsteile aufgesucht werden, um über die Ziele der Studie zu informieren. Im Ergebnis dieses Kontaktes wurde davon Abstand genommen, dass Frauen in Praxen durch Teammitglieder der Universität Bremen informiert werden. Stattdessen wurde auf ausliegende Flyer und die Praxisteams selbst gesetzt. Dieser Ansatz wurde in Experteninterviews als wichtig gewürdigt:

„Das Gesundheitssystem ist sehr relevant. Frauen- und Kinderärzte sind die natürlichen ersten Personen, die Familien erreichen und Problemlagen möglichst frühzeitig unterstützen können“ (Experteninterview Steuerungsebene 6).

Vor Ort wurden den Müttern Informationsmaterialien zusammen mit einem Anschreiben ausgehändigt.¹⁴ Dem Zugang zu Familien durch das **Gesundheitssystem mit Hebammen, Frauen- und Kinderärzten** wird nach wie vor eine große Relevanz zugeschrieben, denn sie gehören in der Regel zu den ersten Kontaktpersonen junger Eltern und genießen häufig das Vertrauen der Familien:

¹⁴ Vgl. Langzeitstudie Bremer Initiative zur Stärkung frühkindlicher Entwicklung (BRISE) und zur Umsetzung in Bremen. Anlage 5, S. 14. URL: www.soziales.bremen.de/sixcms/media.php/13/06%20BRISE%20-%20Projekt.pdf, Abruf: 25.11.2019

„Eltern sind offen für Tipps. So könnte auch das Gesundheitssystem mit seinem Zugang zu Familien mehr machen.“ (Experteninterview Steuerungsebene 8; aber auch ähnliche Aussagen Experteninterview Steuerungsebene 7 sowie Experteninterview operative Ebene 3, 5, 7 und Fokusgruppe operative Ebene).

Jedoch räumen Gesprächspartnerinnen und -partner ein, dass die **strukturierte und verbindlichen Einbindung des Gesundheitssystem** über Ärztinnen, Ärzte und Hebammen gleichermaßen herausfordernd ist:

„Das Ressort hat keinen Einfluss auf niedergelassene Ärzte. Sie sind wirtschaftlich selbstständig tätig und können nicht herangezogen werden. Da gibt es keine Zusammenarbeit.“ (Experteninterview Steuerungsebene 10)

„Kinderärzte, Gynäkologen und Frühberatungen sollten besser vermitteln, aber der Alltag lässt es eben nicht zu.“ (Experteninterview operative Ebene 3)

„Freiberufliche Hebammen haben einen guten Zugang - da müsste mehr unterstützt werden. Für Freiberufler ist das jedoch Freizeit. Für engagierte Ärzte ebenfalls. Die Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsbereich müsste besser unterstützt oder organisiert werden.“ (Experteninterview operative Ebene 5)

Die im Rahmen der Prozess- und Begleitevaluation befragten Akteure der operativen Ebene weisen langjährige Berufserfahrung im sozialen Arbeitsfeld auf und messen den verschiedenen Zugangswegen unterschiedliche Erfolgchancen bei. Dabei wird vorangestellt, dass die Ansprache der Familien niedrigschwellig an alltagsnahen Orten der Zielgruppe erfolgen muss, denn die **Sozialraumorientierung** kann sich im Hinblick auf die Wahrnehmung, kurze Anfahrtswege und ein vertrautes Umfeld förderlich auswirken (vgl. Experteninterviews operative Ebene 3, 5).

Den größten Einfluss auf Entscheidung zur Teilnahme an BRISE wird **personenbezogenen Einflussfaktoren** zugeschrieben. Dazu zählen die Interviewten das persönliche Auftreten und das Engagement der Aufsuchenden wie auch ausgesprochene Empfehlungen durch Bekannte und vertraute Personen aus dem Umfeld. Die positiven Empfehlungen und Erfahrungswerte persönlicher Kontakte verbinden die zu gewinnenden Familien mit einem persönlichen Nutzen, auf den sie vertrauen. So schildern die Akteure aus den BRISE-Programmen, dass sie den meisten Zulauf durch die **Hausbesucherinnen (semi-professionals)** und den persönlichen Kontakt bekommen – in einzelnen Programmen sogar gar keine Akquise nötig sei (Experteninterview operative Ebene 7). Viele der Hausbesucherinnen leben in demselben Sozialräumen wie die zu erreichenden Familien, was den Zugang zu den Familien begünstigen kann. Mitunter weisen sie beispielsweise einen arabischen, russischen oder türkischen Migrationshintergrund auf und stehen den BRISE-Familien mit ähnlicher kultureller Herkunft näher, als die Fachkräfte der öffentlichen Institutionen und der teilnehmenden Programme (Experteninterviews operative Ebene 2, 5 sowie Experteninterviews Steuerungsebene 12, 17).

Um vermehrt Familien für die Initiative zu gewinnen, wird in Frage gestellt, ob stärker bereits **vorhandene Strukturen und Erfahrungen** der Jugendhilfe, des Casemanagements und von Fachkräften in den Kindertageseinrichtungen genutzt werden sollten (Experteninterview operative Ebene 6). Hier bestünden zum Teil gute und vertrauensvolle Zugänge zu Familien.

Neben der Herausforderung, die Familien für BRISE zu gewinnen, wird als ebenso große Aufgabe dargestellt, die **Familien in der Förderkette über eine Dauer von über 6 Jahren zu halten**. Auch hier wird den semi-professionellen Hausbesucherinnen eine wichtige Rolle zugeschrieben. Sind diese längerfristig für eine Familie zuständig, können Bindung und Vertrauen entstehen, was sich laut der Interviewten positiv auf die Teilnahme an BRISE auswirken kann. „Wenn die Hausbesucherinnen einen Fuß in die Tür bekommen, ist viel gewonnen. Hausbesucherinnen sind der Schlüssel und Zugang zu weiteren Familien.“ (Experteninterview operative Ebene 9, ähnliche Aussagen auch in Experteninterviews operative Ebene 2, 6 sowie Experteninterview Steuerungsebene 12). Eine Einzelperspektive weist zudem darauf hin, dass die Teilnehmenden auch Freude an der Förderkette haben sollten, „Spaß [jedoch] nicht Hauptkriterium bei der Entwicklung von Programmen in der Kinder- und Jugendhilfe ist“ (Experteninterview Steuerungsebene 17).

3.2.2 Die Gestaltung von Übergaben und Übergänge in der Förderkette

Als eine grundlegende Voraussetzung für die Gestaltung der Übergänge zwischen den Programm-Kettengliedern beschreiben die Teilnehmenden der operativen Ebene die **Informiertheit der**

beteiligten Akteure über die an der Förderkette teilnehmenden Programme. Die pädagogischen Fachkräfte benötigen einen guten Überblick über die jeweiligen anderen Programme, an die sie die Familien übergeben. Dabei wird es als hilfreich und förderlich beschrieben, wenn die Akteure sich untereinander kennen und „ein Gesicht zu den Programmen haben“, denn **der persönliche Kontakt** baue Hemmschwellen ab, erhöhe die Verbindlichkeit und fördere den Austausch, wie das folgende Zitat beschreibt:

„Wenn ich ein persönliches Gesicht habe, dann klappt die Kooperation, dann verweise ich entsprechend. [...] Sich zu kennen, zu wissen wie der andere arbeitet - ich denke, das hilft unheimlich, um die Übergänge zu gestalten.“ (Experteninterview operative Ebene 5, ähnliche Aussagen auch in Experteninterviews operative Ebene 3, 6).

Für notwendig erachten die Befragten der teilnehmenden Programme **grundlegende Informationen über die Familien** sowie über deren Teilnahme- und Entwicklungsverlauf am Programm:

„Es wäre wichtig zu wissen, was davor läuft. Mit welchen Inhalten, Fähigkeiten und Wissen kommen die Kinder zu uns. Welche Ziele wurden davor verfolgt. Dass man auf etwas aufbauen oder anknüpfen kann und nicht einfach in das nächste Programm übergibt“ (Experteninterview operative Ebene 1 sowie Fokusgruppe operative Ebene).

Des Weiteren werden Informationen über Bedarfe, Problemstellungen, Entwicklungen und die „Stabilität“ der Familien erwünscht. Gleichzeitig besteht bei den Akteuren auch Unsicherheit hinsichtlich des Datenschutzes und der Weitergabe der Informationen (Experteninterviews operative Ebene 6, 9).

Sowohl in den Interviews als auch in den Fokusgruppen haben die Teilnehmenden dargelegt, dass sich, aufgrund des Vertrauens und der Bindung, **eine beständige personelle Begleitung** über die Programme hinweg positiv auf den Verbleib und die Entwicklung in der Förderkette auswirkt. Zudem schätzen die Befragten ein, dass die Übergänge innerhalb der Förderkette durch eine Bezugsperson einfacher und effektiver wären, da diese einerseits bereits gut über die Entwicklungsverläufe der Kinder und Familien informiert wären und andererseits eine Vertrauensbasis besteht, die bei wechselnden zuständigen Personen erst aufgebaut werden muss. Auch in diesem Kontext wird erneut auf das Potential der **Semi-Professionellen** hingewiesen, da sie eine hohe Akzeptanz bei den Familien erfahren, insbesondere wenn beide Seiten einen Migrations- oder Fluchthintergrund aufweisen:

„Es ist schwierig, diesen Erfolgsfaktor in dem öffentlichen Raum oder in Kitas zu kompensieren“ (Experteninterview operative Ebene 7; ähnliche Aussagen auch Experteninterview operative Ebene 5 sowie Steuerungsebene 19 sowie Fokusgruppe operative Ebene).

Im Hinblick auf die Strukturierung der Übergänge sind für die Akteure die **Gestaltung der Schnittstellen, die programmatische Gestaltung** der Förderkette **sowie die Definition von Querschnittsthemen** relevant. So beziehen sich Expertinnen und Experten beispielsweise auf die Qualifizierungsinitiative, die systematisch mit dem Bremer Bildungsplan von 0 bis 10 Jahren verknüpft werden sollte, um in BRISE auch den Übergang von der Kita zur Schule zu spiegeln (Experteninterview operative Ebene 4 sowie Fokusgruppe mit BRISE-Begleiterinnen und Begleitern). Weitere Perspektiven weisen darauf hin, dass es programmatische Lücke zu schließen gilt, z.B. zwischen Opstapje und HIPPI. Letztere könnte durch das stärkere Einbeziehen der Kindertagesbetreuung geschlossen werden (vgl. Experteninterview operative Ebene 9 sowie Fokusgruppe BRISE-Begleiterinnen und Begleiter). Des Weiteren beschreibt ein Akteur es als schwierig, *„die Familien zu motivieren schon mit Opstapje zu beginnen, wenn Pro Kind noch läuft. [...] Es sollte einen kurzen Übergang geben, aber keine längere Überschneidung. Doch wo und wann ist der richtige Zeitpunkt?“* (Experteninterview operative Ebene 5).

Mehrere Interviewte sind sich darüber einig, dass bei den Übergaben eine gewisse **Überlappung** stattfinden muss (Experteninterviews operative Ebene 5, 2, 6 sowie Fokusgruppe BRISE-Begleiterinnen und Begleiter). Folgendes Ankerzitat steht beispielhaft für dieses Plädoyer:

„Zu dritt am Tisch können Probleme gegebenenfalls offen angesprochen werden. Eine Begleitung kann für die Familien eine Erleichterung sein und könnte den Übergangsprozess erleichtern. [...] Die Ansprechpartnerin des Folgeprogramms müsste man mitbringen und vorstellen, also zu dritt. [...] Die Angebote dürften nur dann kurz parallel laufen – zwei bis dreimal treffen und sich dann verabschieden“ (Experteninterview operative Ebene 5).

Einige Akteure schildern, dass es bereits vor der Initiative **Überschneidungen in der Zusammenarbeit** gab und Familien bei Bedarf auf andere Projekte und Programme verwiesen wurden, nun jedoch nach und nach ein **koordinierter Austausch** zustande kommt (Experteninterview operative Ebene Nr. 4, 5). Ein Beispiel hierfür ist die Zusammenarbeit zwischen Pro Kind und Opstapje, die sich gemeinsam zur Gestaltung von Übergängen und Übergaben zwischen den beiden Programmen beraten haben. Um die gewonnen Erkenntnisse auch für andere Projekte innerhalb der Kette nutzbar zu machen, wurde ein Strukturpapier entwickelt, das die Übergänge zwischen den Programmen beschreibt.

Die **Verknüpfung von home- und centerbased-Programmen** hat im Rahmen der Prozess- und Begleitevaluation die Frage nach der Rolle und der Chance der Kindertagesbetreuung aufgeworfen. Aufgrund der häufig bestehenden Vertrauensbasis zwischen den Familien und den pädagogischen Fachkräften in der Kindertagesbetreuung erscheint es einzelnen Akteuren erstrebenswert, diese in die Ausgestaltung der Förderkette zu involvieren. Insbesondere wenn Mütter früher in den Beruf zurückkehren, gewinnen die Krippen bzw. der U3-Bereich zunehmend an Bedeutung. Mitunter scheiden Kinder und Familien frühzeitig aus der Förderkette aus, da die Teilnahme aufgrund der Berufstätigkeit der Eltern nicht aufrechterhalten werden kann und ein Betreuungsplatz für das Kind benötigt wird.

3.2.3 Arbeitsformen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit der beteiligten Einrichtungen, Dienste, Angebote und Programme

Im Widerspruch zu Aussagen zu positiven Entwicklungen durch BRISE stehen auch Auffassungen, nach denen **BRISE bei den involvierten Programmen keine Veränderungen** ausgelöst habe:

„Es hat sich durch BRISE nichts geändert - Ziel von [Programmname] war schon immer, die Familien nach [dem Programm] irgendwo anders anzubinden“ (Experteninterview operative Ebene 5). *„Wir vermitteln den Familien, dass wir ein Teil [von BRISE] sind. Wir selbst aber machen weiter wie vorher“* (Experteninterview operative Ebene 6).

Andere befragte Akteure der operativen Ebene sehen sich als Teil der Förderkette, monieren jedoch, nicht **ausreichend Informationen** über den Verlauf, die teilnehmenden Programme und deren Akteure zu erhalten, wie das folgende Zitat belegt:

„Wir sind ein Teil der Förderkette, bekommen aber kaum Informationen“ (Experteninterview operative Ebene 2, ähnliche Aussage auch Experteninterview operative Ebene 3, 6).

Auch der **persönliche Kontakt zu den anderen Akteuren in der Förderkette** sowie zu den **BRISE-Begleiterinnen und -begleitern** wird von den Befragten der operativen Ebene gewünscht und als besonders wichtig beschrieben, um eine erfolgreiche Zusammenarbeit zu begünstigen:

„Mehr persönlicher Kontakt - es ist wichtig, dass man ein Gesicht dazu hat.“ (Experteninterview operative Ebene 3) oder auch *„die Brise-Begleiterinnen kennenlernen – es wäre natürlich gut zu wissen, was die sich wünschen. Ich hätte gern ein Gesicht dazu“* (Experteninterview operative Ebene 6, ähnliche Aussagen auch in Experteninterview operative Ebene 2, 7).

Dabei betonen einzelne Interviewte, dass die **räumliche Nähe** oder die **Zugehörigkeit zum gleichen Träger** den Kontakt und Informationsfluss untereinander begünstigen (vgl. Experteninterview operative Ebene 2, 5, 7).

Das gegenseitige Kennenlernen und der Austausch über Arbeitsweisen, Ziele und Schnittstellen unterstützt nicht nur die in Kapitel 3.2.2 beschriebene Gestaltung von Übergängen, sondern bietet auch Gelegenheit, Verbindlichkeiten, einheitliche Standards sowie **ein gemeinsames Qualitätsverständnis** zu schaffen, was jedoch mit entsprechenden Ressourcen hinterlegt sein müsse (Experteninterview operative Ebene 4, 7, 9 sowie Experteninterview Steuerungsebene 13).

Für eine systematische Zusammenarbeit innerhalb der Förderkette sowie das Schaffen von Qualitätsstandards halten befragte Akteure eine **Koordinierung** für notwendig, wie das folgende Zitat beschreibt: *„Es benötigt die Ausgestaltung einer Koordinierungsstelle als Netzwerk, Ideengeber und Plattform“* (Fokusgruppe operative Ebene) oder auch *„eine koordinierende Stelle, die sich damit auseinandersetzt und ein Anlauf- und Anknüpfungspunkt bildet. Rückblickend braucht es in Bremen jemanden, der es im Blick hat, ansonsten wurde viel Geld investiert und dann hört es auf“*

(Experteninterview operative Ebene 1). Bezogen auf die Verortung und Qualifikation weisen Aussagen darauf hin, dass eine **koordinierende Stelle oder Person** die Akteure optimal zusammenhalten könnte, wenn sie zentral angebunden, mit dem operativem Feld gut vernetzt wäre, die Verbindung zwischen der operativen und strategischer Ebene herstellen könnte und einen überzeugenden fachlichen Background hätte (vgl. Experteninterview operative Ebene 6; Fokusgruppe BRISE-Begleitende sowie Experteninterview Steuerungsebene 10, 11, 14, 19).

Im Hinblick auf das Gelingen von BRISE werden **Netzwerke im Sozialraum** von vielen Befragten als unerlässlich bezeichnet. Sie ermöglichen den themenspezifischen Austausch und unterstützen dabei, die Entwicklungen und Bedarfe in den Stadtteilen zu erfassen (Experteninterview operative Ebene 1, 3). Darüber hinaus beschreiben die Befragten, dass Netzwerke es erleichtern, den Überblick über die Angebotslandschaft zu bewahren, wodurch eine bedarfsgerechte Vermittlung der Familien befördert werden kann: „*Man muss wissen, was in den Stadtteilen angeboten wird, um auf die Bedarfe reagieren zu können.*“ (Experteninterview operative Ebene 3; vergleichbare Aussagen auch Experteninterview operative Ebene 1, 2, 5, 6, 7, 8). Eine Person beschreibt, dass die Teilnahme an Netzwerken auch den Bekanntheitsgrad von BRISE erhöht, was in der Folge positiv auf die Akquise neuer Familien auswirken könnte (Experteninterview operative Ebene 2). Als besonders unterstützend werden Netzwerke eingeschätzt, wenn diese einen themenspezifischen Austausch ermöglichen, gemeinsame Ziele verfolgen und über Angebote sowie dessen Akteure in den Stadtteilen informieren (Experteninterview operative Ebene 5, 8, 9). Als **bereichernde Teilnehmende** bei Netzwerktreffen werden Casemanagerinnen und -manager, die Frühen Hilfen, Personen aus dem Gesundheitsbereich wie Psychologen und Kliniken sowie die regionalen Akteure beschrieben (Experteninterview operative Ebene 5, 6, 7).

3.2.4 Förderliche und hinderliche Rahmenbedingungen in der Förderkette

Um die Stärkung frühkindlicher Entwicklung gemeinsam verfolgen zu können, wird laut der befragten Akteure eine **einheitliche Zielstellung** sowie eine Verständigung darüber benötigt, wie dieses erreicht werden soll. Ein Austausch über und Abgleich der Ziele kann hier ebenso wie das Festschreiben der Kooperationen zur Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses beitragen (Experteninterview operative Ebene 4, 8). Für das gelingende Ineinandergreifen der Programme erachten es Interviewte als notwendig, dass es bei den Einrichtungen, Programmen und Trägern verantwortliche Personen und **feste Ansprechpartnerinnen oder -partner** gibt (Experteninterview operative Ebene 1, 5, 6). Andere fordern auch Mandate aus der Politik und wünschen sich seitens der Steuerung und Verwaltung **mehr Commitment**, Zuspruch und eine sichere Finanzierung, wie die folgenden Zitate beschreiben:

„*Es muss politisch gesehen werden, dass das, was wir tun, notwendig ist*“ (Experteninterview operative Ebene 7).

„*Es muss deutlich gemacht werden, dass BRISE nicht nur das Forschungsprojekt ist. Einrichtungen und Träger sind stark belastet mit Ausbau, Fluktuation etc., aber sie wollen*“ (Experteninterview operative Ebene 2).

„*Es benötigt Investitionen in den Sozialraum, um Angebot langfristig nach BRISE zu gewährleisten. Wir benötigen Perspektiven und Sicherheiten, wenn wir in Vorleistungen gehen sollen.*“ (Experteninterview operative Ebene 9, ähnliche Aussage auch 4).

Aus den Experteninterviews geht hervor, dass sich die Akteure hierbei sowohl auf **Sicherstellung verschiedener Ressourcen** innerhalb von BRISE als auch auf ein anschlussfähiges Gesamtkonzept beziehen. Das folgende Ankerzitat steht dabei für den häufig genannten Wunsch nach einer institutionellen Finanzierung und Förderung aus den Haushaltsmitteln:

„*Eine stetige Finanzierung ist wichtig: Denn die Fokussierung auf die Forschung und dessen endliche Finanzierung macht vieles schwierig, der Gedanke, dass es endet, macht alles kaputt. Die Akteure sind ständig in Sorge*“ (Experteninterview operative Ebene 4; ähnliche Aussagen auch Experteninterview operative Ebene 2, 7).

Auch **räumliche und zeitliche Kapazitäten** werden von Interviewten als notwendige Rahmenbedingungen genannt, die sowohl für das Gelingen einzelner Programme als auch für das Kooperieren innerhalb der Kette und im Sozialraum notwendig ist (Experteninterview operative Ebene 1, 2, 8, 9). Insbesondere der **Personalmangel** stellt einzelne Kettenglieder vor große Herausforderungen:

„Personalmangel - der höchste seit 10 Jahren im Hinblick auf Ärzte und Schwestern. Die schwesternliche Arbeit in TippTapp ist sehr eingeschränkt. Die ärztlichen Untersuchungen sind gesetzlich verankert und haben daher Vorrang. Deswegen sind die schwesternlichen Hausbesuche nachrangig und können gegebenenfalls erst danach stattfinden [...] Wir kriegen noch nicht mal die Stellen zeitnah ausgeschrieben. Wir würden es flüssiger gestalten oder auch noch mehr Akquirieren können, wenn wir die Kolleginnen hätten“ (Experteninterview operative Ebene 6; ähnliche Aussage auch operative Ebene 7, 8,9 sowie Fokusgruppe BRISE-Begleitende).

Der Ausschnitt verdeutlicht, dass die **personellen Ressourcen die Funktionsfähigkeit einzelner Programme gefährden** und die Akquise von Familien erschweren.

Personelle Einflussfaktoren werden durch die befragten Akteure nicht nur über die Anzahl des zu Verfügung stehenden Personals definiert. Sie beschreiben auch, dass **personenbezogene Einflussfaktoren** wie die Haltung oder Motivation einzelner Akteure das Gelingen der Förderkette begünstigen können (Experteninterview operative Ebene 1, 7, 9 sowie Fokusgruppe operative Ebene). Auch bei einer ausreichenden personellen Besetzung der Programme können **Personalfluktuationen** inklusive der durch Mutterschutz oder Krankheit bedingten Abwesenheiten neue Hemmnisse mit sich bringen. Scheiden Fachkräfte aus BRISE aus, bestehe die Gefahr, dass Wissen verloren geht, Vertrauen zu den Familien neu aufgebaut werden muss oder Mandate neu vergeben oder erarbeitet werden müssen:

„Auch der Wechsel von Leitungen ist immer ungünstig, da man immer wieder von vorn erklären und neu aufbauen muss.“ (Experteninterview operative Ebene 2; ähnliche Aussage auch 5 sowie Experteninterview Steuerungsebene 19).

Die verschiedenen in der Förderkette handelnden Personen bringen auch unterschiedliche **Berufserfahrungen und -qualifikationen** mit, welche von den Interviewten ebenfalls als Einflussfaktoren beschrieben werden, die förderlich oder erschwerend auf die Zusammenarbeit in BRISE auswirken kann. Mehrfach werden zusätzliche Qualifizierungen zur Erleichterung der fachübergreifenden Kooperationen gefordert:

„Ich wünsche mir Fortbildungen zu bestimmten Themen für neue Kolleginnen und Kollegen. Wir kommen alle aus der Pflege und haben keine Ahnung von Sozialer Arbeit. Für die Hausbesuche ist Schulungsbedarf - nur ein Papier oder eine Liste in die Hand zu bekommen ist nicht ausreichend“ (Experteninterview operative Ebene 6; ähnliche Aussagen 8, 9 sowie Fokusgruppe operative Ebene).

Auch die **Einbindung der BRISE-Familien** selbst wird als Einflussfaktor für Ge- und Mislingen genannt. Die an den Interviews und Fokusgruppen teilnehmenden Akteure betonen als Gelingensfaktor vor allem die Freiwilligkeit der Teilnahme:

„Weil wir ein freiwilliges Projekt sind. Wir haben keinen Kontrollauftrag. Natürlich – wenn wir Gefährdung des Kinderschutzes sehen, müssen wir entsprechend handeln, aber in erster Linie sind wir bei den Familien, weil die Familien das wollen – weil die Unterstützung wollen. Das ist der Hauptgrund, dass wir gut arbeiten“ (Experteninterview operative Ebene 5; ähnliche Aussage auch operative Ebene 2, 3, 7, 9 sowie Fokusgruppe operative Ebene).

Andere schildern darüber hinaus, dass auch Sprachkenntnisse und -barrieren sowie kulturelle Unterschiede der Familien die Teilnahme an BRISE erschwerend bedingen können (Experteninterview operative Ebene 1, 2, 6 sowie Fokusgruppe BRISE-Begleitende).

3.3 Erkenntnisse über Ge- und Mislingensbedingungen auf Steuerungsebene

Durch die systematische Verknüpfung von Programmen wird mit BRISE die Stärkung der kognitiven, sozialen und emotionalen Entwicklung von Kindern verfolgt. In den Interviews wird beschrieben, dass sich die **Aufmerksamkeit zu Beginn der Initiative stark auf die wissenschaftliche Begleitforschung** gerichtet habe. Akteure der Steuerungsebene berichten in Experteninterviews, dass die Verwaltungsstrukturen bei der Planung nicht ausreichend mitgenommen wurden, eine erfolgreiche Implementierung jedoch deutlich stärker bottom up getrieben sein muss:

„BRISE ist im grünen Kämmerlein entwickelt worden und nicht ausreichend mit der Praxis rückgekoppelt [...]. Man hätte sich mit den relevanten Akteuren bei der Planung früher zusammensetzen sollen auf allen Ebenen. Ein Parallelsystem wurde aufgebaut, die Strukturen und Akteure nicht mitgenommen“ (Experteninterview Steuerungsebene 17; ähnliche Aussage auch 18).

Trotz umfangreicher Konzepte und Beschreibungen der Initiative stellen befragte Akteure das Vorhandensein eines einheitlichen Gesamtkonzeptes und einer **gemeinsamen Zielstellung der beteiligten Fachbereiche** infrage und nehmen die Unterstützung durch die Steuerungsebene als nicht hinreichend wahr:

„Was bei BRISE fehlt, ist ein Gesamtkonzept, das entsprechend politisch auf höchster Ebene vom Bürgermeister und nicht nur durch die drei Ressorts beschlossen und systematisch durchdekliniert ist“ (Experteninterview Steuerungsebene 17; ähnliche Aussagen auch 12, 19).

Insbesondere der **politische Auftrag und ein Mandat zur Legitimation** und Steuerung der fachübergreifenden Initiative auf höchster Ebene wird von mehreren Akteuren als notwendig beschrieben (vgl. Experteninterview Steuerungsebene 11, 13, 19).

Im Material der Prozess- und Begleitevaluation gibt es verschiedene Hinweise darauf, dass sich die Prioritäten und Zielstellungen der beteiligten Ressorts unterscheiden und bisher unzureichend Kräfte zugunsten einer abgestimmten Politik der frühen Kindheit gebündelt wurden. Dagegen wird für die Implementierung einer systematisch angelegten, fach- und politikfeldübergreifenden Förderkette in Bremen das **Ineinandergreifen und Kooperieren der beteiligten Ressorts** als notwendig erachtet, um Ziele, Ressourcen, Förderangebote und Umsetzung unter Einbindung aller beteiligten Ressorts systematisch aufeinander beziehen zu können. Gute fachliche Konzepte dürfen den Befragten zufolge nicht durch die Eigenlogiken der Fachbereiche oder durch Abgrenzungsprozesse zum Stillstand gebracht werden (Experteninterview Steuerungsebene 12, 14, 16, 17, 18). In einem Interview wird das dafür **nötige Commitment auf ein gemeinsames Ziel** besonders stark gemacht:

„Eine gemeinsame Sinnstiftung – jeder muss durch den anderen gewinnen. Projekte gewinnen dadurch, dass sie Teil einer größeren Mission werden, in einem fachlichen Rahmen kommuniziert werden und bei Kooperation ein fachlicher Austausch mit anderen entsteht - außerdem können Mittel effektiver eingesetzt werden“ (Experteninterview Steuerungsebene 13; ähnliche Aussagen auch 18).

Die Beharrungskräfte der Ressorts, am Status Quo festzuhalten, müssten durch einen erlebten Mehrwert abgelöst werden, den eine Investition in die Zusammenarbeit mit sich bringen könnte.

Auf der Ebene von BRISE selbst arbeiten die beteiligten Ressorts in der Programmleitungsgruppe mit. Dafür wurden entsprechende **Mandate** erteilt und **Vertretende** benannt, die an der monatlichen Gremiensitzung teilnehmen und dort mit den Steuerungsakteuren für die Langzeitstudie zum Fortgang von BRISE beraten. Dabei weisen Interviewte darauf hin, dass das Gesundheitsamt in BRISE involviert sei, das Gesundheitsressort des Senats jedoch im Kooperationsalltag nicht wahrgenommen würde. So wird in einem Interview festgestellt, *„dass die [Abteilungsleitung der Sozialpädiatrischen Abteilung des Gesundheitsamtes] delegiert ist, an der Programmleitungsgruppe teilzunehmen, sagt schon aus, dass das Ressort da kein Herzblut reinsteckt“* (Experteninterview Steuerungsebene 19; ähnliche Aussagen auch 14). Einzelne Interviewte deuten darauf hin, dass die **Ebene der Abteilungsleiterinnen und -leiter** in den Ressorts anders eingebunden werden müsse und die Erfahrung gezeigt habe, dass Modellprojekte gut funktionieren können, *„wenn man die vorhandenen Strukturen und die Personen auf der Steuerungsebene miteinbezieht und verpflichtet - da haben wir bei BRISE noch Luft nach oben.“* (Experteninterview Steuerungsebene 17, ähnliche Aussage auch 11)

Hinsichtlich der **Koordination und Steuerung** der ressortübergreifenden Zusammenarbeit in BRISE sind sich die Befragten weitestgehend einig, dass eine Implementierung von Strukturen oder Mandaten notwendig ist, um die Beteiligten zusammenzuhalten und kooperativ die gemeinsame Zielstellung zu verfolgen. Die Ideen und Vorschläge zur Ausgestaltung und Umsetzung einer solchen Koordination variieren von personenbezogenen Mandaten über die Nutzung etablierter Institutionen bis hin zu der Schaffung von Strukturen, über die eine Koordination erfolgen könnte. Deutlich wird jedoch, dass es eine Bündelung der Steuerungsgremien und der Koordinierenden benötigt:

„Eine Reduzierung der Komplexität durch die Bildung von Spots mit mehr Fokus auf gemeinsam agierende Einheiten würde helfen“ (Experteninterview Steuerungsebene 11; ähnliche Aussage auch 13).

Dabei werden ein **gutes Schnittstellenmanagement** und ein **Strukturüberblick** benötigt, um die beteiligten Akteure und Stellen rund um ein gemeinsames Ziel zusammenzuhalten. Das bisherige Zusammenspiel der Verwaltungen wird in einem Experteninterview pointiert als

suboptimal beschrieben – „*wie beim Tanzen, wo ständig kontrolliert wird, wer die rote Linie übertritt*“ (Experteninterview Steuerungsebene 14) und darauf hingewiesen, dass die Akteure auf operativer Ebene ihren Praxiserfahrungen haben, denen auf der Steuerungsebene jedoch der Überblick über die Kettenfunktionalität fehle (Experteninterview Steuerungsebene 11, 17).

Für die gelingende Zusammenarbeit der Akteure sei ein „**Code of Conduct der gemeinsamen Kommunikation von Wissenschaft und den drei Senaten**“ hilfreich, denn dazu, wer wann was allein oder gemeinsam kommuniziert, „*muss es klare Regeln geben*“, beschreibt ein Akteur bei einem Experteninterview (Steuerungsebene 13). Dann können auch die gemeinsame Vision und Zielsetzung stringent kommuniziert werden. Dafür werden regelmäßige, verbindliche und gut gesteuerte Austauschtermine, sowohl horizontal als auch vertikal, als notwendig erachtet. Zudem wird eine klare Kommunikation über die einzelnen Mandate gewünscht und deutlich gemacht, dass es auch an Vermittlung und Moderation bedarf, wie das folgende Zitat beschreibt:

„Unterschiedliche Menschen mit unterschiedlichen Logiken sollten an einen Tisch geholt werden: Dafür wird ein stärkeres Verständnis vom Prozess und der Bedeutung der Moderation im Verwaltungsbereich benötigt!“ (Experteninterview Steuerungsebene 17, ähnliche Aussagen auch 19).

Die **Informationen über BRISE** müssen über die Verwaltungsebenen hinweg hinauf- und hinuntergespielt werden, wobei beispielsweise auch Verwaltungsvorlagen und schriftliche Berichte als hilfreich eingestuft werden (Experteninterview Steuerungsebene 19, 17).

3.4 Wessen Interessen werden positiv oder negativ berührt?

BRISE vereint eine Intervention im Feld der Förderung frühkindlicher Entwicklung mit einer wissenschaftlichen Langzeitstudie, was verschiedene Steuerungsanforderungen mit sich bringt. Die **beteiligten Akteure haben unterschiedliche Interessen, Ziele und Sprachen**, die es für ein Gelingen der Förderkette zu vereinen gilt, wie das folgende Zitat beschreibt:

„Die beteiligten Akteure haben ein unterschiedliches Verständnis und eine unterschiedliche Sprache. Die Kommunikation mit den Familien unterscheidet sich von der wissenschaftlichen - diese könnte abschreckend sein. Wording und Verständnis liegen in unterschiedlichen Welten. Das war ein wichtiger Prozess am Anfang.“ (Experteninterview Steuerungsebene 19; ähnliche Aussage auch Experteninterview Steuerungsebene 17, 18 sowie Experteninterview operative Ebene 7).

Im Folgenden werden Interessen, Herausforderungen und Spannungsfelder beschrieben, die innerhalb einer Stakeholdergruppe oder zwischen zwei von ihnen berichtet wurden.

Operative Ebene

Wie bereits beschrieben weist die Bremer Initiative durch die wissenschaftliche Langzeitstudie ein Alleinstellungsmerkmal im deutschen bzw. europäischen Raum auf und erhält dadurch in Bremen, aber auch über die stadtstaatlichen Grenzen hinaus, große Aufmerksamkeit. Entsprechend beobachtet auch die Träger- und Angebotslandschaft in Bremen den Entwicklungsprozess von BRISE sowie die Implementierung der verschiedenen Programme aus dem operativen Feld. Hier wurde die **Auswahl der in BRISE involvierten Programme** seitens der befragten Akteure in zweierlei Hinsicht kritisch hinterfragt. Einerseits würden die BRISE-Programme nicht die Diversität der Bremer Projektlandschaft widerspiegeln, womit die „*Sorge [einhergeht], dass das Forschungsprojekt verhindert, dass Projektvielfalt gewollt ist.*“ (Fokusgruppe operative Ebene; ähnliche Aussage auch Experteninterview operative Ebene 3 sowie Experteninterview Steuerungsebene 19). Mit dem wahrgenommenen Missverhältnis zwischen der vielfältigen Projektlandschaft in Bremen und der vorgenommenen Auswahl der Kettenmitglieder wird auch ein **Konkurrenzgedanke auf operativer Ebene** verbunden: Im Hinblick auf die einzelnen Programme wird von einem steigenden Bekanntheitsgrad und vermehrter Transparenz der Angebotsstruktur im Sozialraum ausgegangen. So wird in einem Interview die Sorge formuliert, dass nicht ausgewählte Programme benachteiligt werden könnten:

„[Es wird zu einer] Herausforderung, wenn teilnehmenden Programme bei positiver Evaluation für eine Implementierung durch die öffentliche Hand aufgenommen und andere dadurch ausgeschlossen werden. Hier muss sehr sensibel gearbeitet werden, so dass keine Negativeffekte entstehen“ (Experteninterview Steuerungsebene 6; ähnliche Aussage auch Experteninterview operative Ebene 3, 5).

Daraus resultierende Konkurrenzen können ebenso wie fachliche Meinungsverschiedenheiten die notwendigen Kooperationen im Sozialraum erschweren. Hinzu kommt, dass es zwischen einzelnen Kettengliedern wie Pro Kind und Opstapje zu zeitlichen Überschneidungen kommen kann, was zu „Hemmungen bei der Abgabe“ von Familien und Konkurrenzverhalten führen könne (Experteninterview operative Ebene 3, 5). Damit verbunden ist **das Interesse operativer Akteure an einer finanziellen Sicherung** der einzelnen Programme. So schildern die Befragten, dass die begrenzten Finanzmittel Druck erzeugen und äußern den Wunsch nach Verstärkung der Programme (Experteninterview operative Ebene 4, 5, 7, 8 sowie Experteninterview Steuerungsebene 17 und Fokusgruppe operative Ebene).

Operative Ebene und Wissenschaft

Ein weiteres Interesse wurde dahingehend formuliert, dass die operative Ebene von der Wissenschaft unabhängig agieren können muss, weil die pädagogische Betreuung und vertrauensvolle Begleitung der Familien nicht durch die wissenschaftliche Begleitung beeinträchtigt werden sollte.

In den Experteninterviews Befragte schilderten darüber hinaus, dass es bei den Familien mitunter zu **Irritationen oder Verunsicherungen** komme, wenn von der Untersuchung in einem Labor gesprochen wird oder Familien der Kontrollgruppe (selbstbestimmte Familien) zugeordnet werden. Insbesondere im Hinblick auf die selbstbestimmten Familien kamen auf operativer Ebene im Sozialraum ethische Fragen auf, da für diese Kinder und Familien kein Mehrwert durch die Teilnahme an BRISE entstehe (Experteninterview Steuerungsebene 10 sowie Experteninterview operative Ebene 5, 8).

Seitens des Wissenschaftssystems wird festgehalten, dass die **Intervention hinsichtlich leistungsfähiger Förderstrukturen nicht Aufgabe der BRISE-Begleitenden** sei (Experteninterview Steuerungsebene 14, 15 sowie Fokusgruppe BRISE-Begleitende). Die BRISE-Begleiterinnen und Begleiter stellen das Bindeglied zwischen der Wissenschaft und der Praxis dar. Sie suchen die Familien zuhause auf oder führen die Erhebungen im Labor durch, um Daten über die Entwicklung der Kinder zu generieren. Dabei werden die koordinierten BRISE-Familien über die Programme der Förderkette informiert und für eine weitere Teilnahme gewonnen. Eine beratende Intervention hinsichtlich der kindlichen Entwicklung ist jedoch nicht vorgesehen. Durch den regelmäßigen Kontakt mit den BRISE-Begleiterinnen und -begleitern entsteht bei den Familien Vertrauen, wodurch sich die Begleitenden im Zwiespalt („*moralischem Dilemma*“) sehen, wenn die Eltern Beratungsbedarf mit Blick auf die Entwicklung der Kinder haben und diesem im Sinne des Forschungsdesigns nicht nachgegangen werden kann (Fokusgruppe BRISE-Begleiterinnen und -begleiter). Das Interesse der Begleitenden müsse sich in erster Linie auf den Erfolg der Langzeitstudie richten (Fokusgruppe BRISE-Begleitende).

BRISE bringt jedoch die Gelegenheit mit sich, über die Eigenlogiken der Initiative BRISE hinaus **Erkenntnisse über das Zusammenwirken beider Teilsysteme zu generieren sowie weitere Erfahrungen mit gezieltem Wissenstransfer** zu sammeln. Das Ergebnis könnte ein besserer Zugang der Wissenschaft zur Praxis sein sowie eine stärkere Einbindung der Praxisexpertise in Forschungsvorhaben, denn der „*Transfer von Wissenschaft zu Praxis funktioniert in der Regel nicht gut. Am Ende findet die Forschung häufig raus, was die Praktiker schon lange beobachtet oder gesagt haben*“ (Experteninterview Steuerungsebene 17).

Steuerungsebene

Interviewte Akteure äußern ein **Interesse an nachhaltigen und kooperativen Steuerungsstrukturen auf administrativer Ebene**, die über die Initiative hinaus Bestand haben, wie die folgenden Interviewausschnitte deutlich machen:

[Es besteht die] „Hoffnung, dass alle stärker miteinander ins Gespräch kommen, darüber, wie wir unserer Arbeit stärker aufeinander beziehen können. Und zwar alle Akteure und Ressorts, denn da ist noch einiges zu tun.“ (Experteninterview Steuerungsebene 17)

Wir benötigen leistungsfähige ressortübergreifende Arbeitsgruppen auf Ebene der Abteilungsleiterinnen oder Referatsleiterinnen. (Experteninterview Steuerungsebene 10)

„Keine klare Kommunikation darüber, wer was macht und wer macht was nicht.“ (Experteninterview Steuerungsebene 17; weitere Aussagen diesbezüglich auch 11, 13)

Steuerungsebene und Wissenschaft

Steuerungsebene und Wissenschaft sind in einem Wechselspiel von Erwartungen eingebunden. So zeigt das folgende Zitat aus Steuerungsperspektive, dass Referenzen aus dem Wissenschaftssystem beim Aufbau von Steuerungsstrukturen mitunter nicht erwünscht sind:

„Im Rahmen der Strukturentwicklung will sich niemand von einem wissenschaftlichen System sagen lassen, was zu tun ist“ (Experteninterview Steuerungsebene 11).

Andererseits legt ein wissenschaftsnaher Akteur dar, dass die **Forschung auf das Commitment der Verwaltung angewiesen** sei und Empfehlungen des Wissenschaftssystem zur Strukturentwicklung mit den Handlungslogiken und Interessen der Steuerungsebene kompatibel sein müsse (vgl. Experteninterview Steuerungsebene 16).

Mittelgeber

Der Initiative wird eine hohe Relevanz zugesprochen, die sich sowohl an den Ausführungen der befragten Akteure als auch an dem Umfang und der Herkunft finanzieller Mittel erkennen lässt. Trotz eines umfassenden Handlungswissens auf operativer Ebene über die **Wirksamkeit einzelner und verknüpfter Programme** zur Stärkung frühkindlicher Entwicklung gibt es im deutschsprachigen oder europäischen Raum nur wenig Evidenz im Feld hinsichtlich der systematischen Verkettung von Programmen über einen längeren Zeitraum hinweg. Vor dem Hintergrund der wissenschaftlichen Langzeitstudie richtet sich der **Fokus der Mittelgeber** auf die Generierung von Erkenntnissen über wirksame Fördermaßnahmen, um wissenschaftliche Belege für politische Entscheidungen in der Frühförderung zu erhalten (Experteninterview Steuerungsebene 11, 14, 15, 17, 18). Auch geht es um die Übertragbarkeit der gewonnen Erkenntnisse wie nachstehend beschrieben wird:

„Für den politischen Raum in Bremen und anderen Städten ist wichtig zu wissen, was genau wirkt und wo man fokussieren muss.“ (Experteninterview Steuerungsebene 14) oder auch *„Kooperative Ansätze sind wichtig für Regionen mit hoher Armut, um die vorhandenen Mittel effektiv und wirksam einzusetzen.“* (Experteninterview Steuerungsebene 13; ähnliche Aussagen auch Experteninterview Steuerungsebene 10, 14, 15, 19).

Das Interesse an effizienten Maßnahmen wird insbesondere mit Blick auf das hohe Armutsrisiko in Bremen und den Bildungsstatistiken als relevant eingeschätzt (Experteninterview Steuerungsebene 14). Bei den Mittelgebern besteht auch das Interesse, dass sich Wissenschaft und Praxis gegenseitig annähern und beeinflussen, beispielsweise hinsichtlich diagnostischer Instrumente, um langfristig Synergieeffekte zu befördern (Experteninterview Steuerungsebene 14, 16).

3.5 Welche Akteure sind bei der Implementierung einer kontinuierlichen Förderkette einzubinden?

Im Folgenden werden die Akteursgruppen vorgestellt, denen von den befragten Akteuren zukünftig eine stärkere Rolle zugeschrieben wird:

In den Experteninterviews wie auch in den Fokusgruppen wurde betont, dass für einen guten Zugang zu den Familien eine **stärkere Einbindung des Gesundheitssystem** in BRISE benötigt wird (vgl. auch 3.2.1). Auf die Frage, mit welchen Akteuren im Feld stärker zusammengearbeitet werden müsste, werden dann auch am häufigsten die verschiedenen Akteure des Gesundheitsbereichs genannt, z.B.:

„Ärzte könnten und sollten eine größere Rolle spielen. Es sollte ein ganzheitlicher Gesundheitsbegriff in den Mittelpunkt gestellt werden. Derzeit sind sie noch sehr auf den physischen Zustand der Kinder bezogen wie bei den U-Untersuchungen.“ (Experteninterview Steuerungsebene 17)

„Das Gesundheitssystem ist aber immer schwer einzubinden – ein harter Brocken. Oft boykottieren die Kassen, wir haben aber gute Erfahrungen mit Unfallkassen gemacht, die kooperationsbereiter sind.“ (Experteninterview Steuerungsebene 13)

Die Befragten äußern beispielsweise, dass es von Vorteil wäre, wenn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom Gesundheitsamt zu Gruppentreffen, Arbeitsgruppen oder Fortbildungen eingeladen

würden, um über gesundheitliche Themen zu referieren. Insbesondere hierzu wird den beteiligten Akteuren auf den verschiedenen Ebenen Wissensbedarf attestiert. Auch ihre Ziele und Arbeitsweisen werden von BRISE-Akteuren als wissenswert beschrieben. Gleichzeitig wird jedoch auch konstatiert, dass die Zusammenarbeit sich häufig schwierig gestaltet. Als Gründe werden hier Personalmangel, die Finanzierung und andere Gesetzesgrundlagen genannt (Experteninterview operative Ebene 2, 3, 5, 7, 8).

Außerdem wird darauf hingewiesen, dass der gesamt **Betreuungsbereich für unter Dreijährige, inklusive der Tagespflegepersonen und Tagesmütter und -väter**, vermehrter Berücksichtigung bedürfe. Eine Chance wird auch in einer stärkeren Präsenz von Familienhebammen oder Kinderkrankenschwestern in den Einrichtungen der Kindertagesbetreuung gesehen. Eine parallele Einbindung des Gesundheitssystems und ein vermehrter Austausch würden pädagogischen Fachkräften in Kindertagesstätten fachliche Unterstützung und Sicherheit bieten (Experteninterview operative Ebene 8).

Auf operativer Ebene wird von einzelnen Akteuren neben der Einbindung des Gesundheitssystems auch die engere **Zusammenarbeit mit den BRISE-Begleitenden** als notwendig beschrieben, wie nachstehende Zitate beschreiben:

„Kontakt und Austausch sind wichtig. Familien waren über manche Formulierungen geschockt - da kommt jemand der dich interviewt.' Da sagt die Mutter: ‚aber ich will doch nicht ins Fernsehen.' Die Formulierungen und das Wording der Wissenschaft - daher ist der Austausch mit den BRISE-Begleitern wichtig. Wir haben manchmal keine Idee davon, was Wörter für Bilder auslösen.“ (Experteninterview operative Ebene 5)

„Für uns wäre natürlich gut zu wissen, was die sich wünschen. [...] Ich hätte gern ein Gesicht dazu. Man würde den Familien gegenüber auch signalisieren, dass man eins ist und zusammengehört.“ (Experteninterview operative Ebene 6)

Das **Casemanagement** ist zwar eine verbindliche Begleitung in Form von Einzelfallhilfe, wird jedoch von verschiedenen Gesprächspartnerinnen und -partnern als Beispiel angeführt, wie eine langfristige Begleitung von Familien gestaltet sein könnte (Fokusgruppe operative Ebene; Experteninterview operative Ebene 2 sowie Experteninterview Steuerungsebene 14). **Eine durchgängige personelle Begleitung innerhalb der Förderkette** wird von Akteuren als sinnvoll erachtet, vorausgesetzt, sie findet in einem freiwilligen Kontext statt. Vor allem im Hinblick auf eine mögliche Verstetigung der Förderkette im Anschluss an die wissenschaftliche Langzeitstudie wird eine personelle Absicherung unabhängig der BRISE-Begleitenden als notwendig erachtet.

Den **Semi-Professionellen wird**, wie in Kapitel 3.2.2 dargestellt, eine **besondere Rolle beim vertrauensvollen Zugang** und der **Gestaltung von Übergängen** zugeschrieben, so dass die Zusammenarbeit mit ihnen ausgeweitet werden sollte. Sie leben meist in denselben Stadtteilen wie die Familien, sind häufig ähnlich sozialisiert und nicht institutionell angebunden, haben in der Regel selbst Kinder und unterschiedliche Berufserfahrungen und können darüber hinaus bei Bedarf in andere Sprachen übersetzen. Die Interviewten schreiben ihnen eine hohe Akzeptanz bei den BRISE-Familien zu und benennen sie im Kontext der homebased Programme als Erfolgsfaktor:

„Wenn gespart werden sollte, dann nicht bei den Hausbesucherinnen.“ (Experteninterview operative Ebene 9) oder auch *„Hausbesucherinnen - durch sie ist das Programm [...] so erfolgreich. Am meisten Zulauf bekommen wir durch die Hausbesucherinnen und den persönlichen Kontakt“* (Experteninterview operative Ebene 2; vergleichbare Aussage auch 7).

Im Hinblick auf mögliche Synergieeffekte werden auch die Frühberatungsstellen von den Interviewten genannt, da zu dessen Mitarbeiterinnen Hebammen zählen, die auch in Pro Kind tätig sind.

4. HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN ZU STRUKTUREN UND PROZESSEN

Eine zentrale Erkenntnis während der Prozess- und Begleitevaluation war, dass **Ansätze zur Nachsteuerung auf zwei Ebenen** zu verorten sind: auf der Ebene der Strukturen und Prozesse des Kerns von BRISE selbst sowie auf der Ebene der Weiterentwicklung einer integrierten Politik der frühen Kindheit in Bremen. Vor diesem Hintergrund galt es, Hinweise zur Weiterentwicklung für die damit adressierten verschiedenen Akteursgruppen **differenziert** aufzubereiten.

Die folgenden Handlungsempfehlungen für BRISE (4.1) und Impulse für Bremen (4.2) wurden in einem **mehrschrittigen Verfahren** entwickelt:

1. In den Workshops und Fokusgruppen wurden Teilnehmende nach ihren Hinweisen zur Nachsteuerung befragt.
2. Nach jedem Erhebungs- und Analyseschritt wurden Hinweise auf Nachsteuerungsbedarfe aufbereitet und zur Validierung in das nächste Dialogformat eingebracht.
3. Die zentralen Aussagen wurden im abschließenden Dialogformat, der Fokusgruppe mit der Steuerungsebene (Oktober 2019), sowie in der BRISE-Steuergruppe (November 2019) präsentiert und diskutiert.

Aufgrund dieses iterativen Vorgehens wird in der Darstellung auf die Angabe der verschiedenen Datenquellen verzichtet, es sei denn, es wird mit Zitaten gearbeitet.

4.1 Handlungsempfehlungen zur Weiterentwicklung von Strukturen und Prozessen im Rahmen von BRISE

Die Steuerung von BRISE wird als **schwierige und gleichwohl notwendige Herausforderung** beschrieben:

„Ich kenne nichts im deutschsprachigen Raum, was beide Seiten - Wissenschaft und Intervention - in der Größe betreibt, also Praxis gekoppelt mit rigoroser Wissenschaft. Und es gibt einen guten Grund, warum es das nicht gibt: Es ist extrem kompliziert! Denn es gibt extrem unterschiedliche Währungen des Erfolges, unterschiedliche Zeiterwartungen, und die unter einen Hut zu bekommen, ist schwer. Es hat uns in BRISE viel Zeit gekostet, die unterschiedlichen Erwartungen der Stadt Bremen, der Freien Hansestadt, der praktischen Akteure vor Ort, der Wissenschaftlichen Akteure, dem BMBF, der Stiftung, unter einen Hut zu bekommen, das war sehr, sehr komplex“ (Experteninterview Steuerungsebene 18).

Vor diesem Hintergrund kann die aufgebaute Steuerungsstruktur mit BRISE-Steuergruppe, Programmleitungsgruppe, den Koordinierungsstellen Bremen und Universität Bremen sowie – auf die Langzeitstudie gerichtet – dem wissenschaftlichen Beirat, dem Wissenschaftskonsortium und dessen Koordinierungsstelle zwar als **komplex, aber ausreichend funktional** beschrieben werden. Gleichzeitig gibt es den Wunsch danach, dass Zusammenspiel der Akteure noch besser zu koordinieren: Es seien zwar *„alle nötigen Spieler auf dem Feld“*, aber noch nicht *„gut genug koordiniert“* – die Rollen würden sich aktuell noch ausdifferenzieren (Experteninterview Steuerungsebene 14).

Um diesen Prozess zu unterstützen, werden drei Handlungsempfehlungen formuliert:

4.1.1 Gemeinsam Wirken – Struktur- und Konzeptentwicklung auf der Grundlage geteilter Ziele

Da für BRISE viele verschiedene Akteure zusammenwirken, sie aber ihre Ressourcen nach eigenem Beschreiben noch nicht optimal einbringen können, empfehlen sich eine **weitere systematische Struktur- und Prozessentwicklung** sowie ein **Abgleich der Konzepte der beteiligten Programme**. Dabei können Erfahrungen aus dem Kontext des „Gemeinsam-Wirken-Ansatzes“ hilfreich sein. Der Ansatz fußt auf fünf Eckpfeilern¹⁵:

- *Gemeinsame Zielsetzung*

¹⁵ Vgl. Bertelsmann Stiftung (2016): Gemeinsam Wirken. Auf dem Weg zu einer wirksamen Zusammenarbeit. Gütersloh, S. 7 ff. Online verfügbar unter www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/gemeinsam-wirken, Abruf 02.12.2019.

- *Gut ausgestattete Koordinationsstelle*
- *Gemeinsames Wirkungsanalyse-System*
- *Sich gegenseitig verstärkende Aktionen*
- *Kontinuierliche Kommunikation*

Die Hypothese der Prozess- und Begleitevaluation ist, dass es **zu jedem Eckpfeiler bereits eine gute Basis** existiert, sie jedoch nicht für alle Stakeholder gleichermaßen überschaubar und nutzbar ist. Deshalb können die fünf Eckpfeiler eine Grundlage zur weiteren Systematisierung bilden:

„Gemeinsame Zielsetzung“ und „Sich gegenseitig verstärkende Aktionen“:

Hier bieten sich mit Blick auf die strukturelle Ebene und die Handlungsebene¹⁶ zwei Schritte an:

1. **Auf struktureller Ebene:** Gemeinsamer Workshop der drei Koordinierungsstellen, der beteiligten Ressorts, der involvierten Programme, der BRISE-Begleiterinnen und -begleiter sowie der Förderer. Im Workshop sollten Vision, das zentrale Ziel von BRISE und die Unterziele der einzelnen BRISE-Bausteine vorgestellt, auf den jeweiligen Arbeitsbereich bezogen und in Form einer Zielhierarchie und/oder einer Wirkungskette systematisiert werden. Im Ergebnis sollte deutlich werden, wie die einzelnen Akteure zusammenwirken und sich wechselseitig beim Erreichen der Ziele zugunsten der Kinder und Familien verstärken können.
2. **Auf Handlungsebene:** Systematischer Abgleich der Ziele der Programm-Kettenglieder von BRISE und Überprüfung ihrer Anschlussfähigkeit mit dem Ergebnis, dass die Programm-Akteure sich untereinander kennen und die Arbeitsansätze verstehen. Gleichzeitig kann sichtbar werden, wo gemeinsamer und getrennter Fortbildungsbedarf besteht, um Familien und ihre Kinder in der Kette optimal begleiten und fördern zu können. In den Fokusgruppen wurde im zeitlichen Verlauf der Prozess- und Begleitevaluation zunehmend davon berichtet, dass ein Konzeptabgleich und Verabredungen zu Übergabeprozessen zwischen einzelnen Programmen gestartet sind bzw. diese intensiviert werden.

Gut ausgestattete Koordinierungsstelle:

In BRISE wurden gleich drei Koordinierungsstellen installiert: zwei für die wissenschaftliche Langzeitstudie und eine für die Implementierung der Förderkette in Bremen. Im Experteninterview mit einem externen Akteur warf diese Konstruktion Fragen und Anregungen auf:

„Warum so viele versprengte Koordinierer? Wer dokumentiert? Wenn dies nur die Wissenschaft tut, ist dies zu wenig. Wertvoll wären Dokumentationen auf wissenschaftlicher und praktischer Ebene und ein Austausch darüber“ (Experteninterview Steuerungsebene 13).

Da sich in absehbarer Zeit die erfahrene Projektkoordinatorin aus der Koordinierungsstelle BRISE für die Stadt Bremen zurückziehen wird, wäre es im Vorfeld sinnvoll, die Koordinierungsrollen erneut auf den Prüfstand zu stellen. Für den „Gemeinsam-Wirken-Ansatz“ wird die Koordinationsrolle wie folgt qualifiziert:

„Die Leitung der Koordinationsstelle unterstützt den Zusammenhalt zwischen allen beteiligten Akteuren, sorgt durch ihre neutrale Rolle für das Gelingen der Gemeinsam-Wirken-Initiative und wird aufgrund ihrer persönlichen Kompetenz von allen Beteiligten als moderierende Kraft akzeptiert.“¹⁷

¹⁶ Vgl. Herbert Schubert, der in Mehrebeneninterventionen auf die notwendige Pflege und Verknüpfung von Netzwerken auf der strukturellen und der operativen bzw. Handlungsebene verweist: *„Das Strukturnetzwerk repräsentiert das gesamte lokale oder regionale Netzwerk (...), und die kleinen Handlungsnetze müssen als Teilausschnitte daraus verstanden werden. Für die Koordination resultiert daraus die Anforderung, sowohl auf der Strukturnetzebene als auch zwischen den Teilnetzwerken zu vermitteln.“* In: Schubert, Herbert (2015): Impulse zur Netzwerkarbeit Frühe Hilfen. Herausgegeben vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. (BZgA). Köln. S. 8. Online verfügbar unter www.fruehehilfen.de/fileadmin/user_upload/fruehehilfen.de/pdf/NZFH_Impulse_Netzwerk_Herbert_Schubert_160915.pdf, Abruf 03.12.2019.

¹⁷ Vgl. Bertelsmann Stiftung (2016): Gemeinsam Wirken. Auf dem Weg zu einer wirksamen Zusammenarbeit. Gütersloh, S. 7. Online verfügbar unter www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/gemeinsam-wirken, Abruf 02.12.2019.

In BRISE ist zu klären, wer diese **Persönlichkeit** künftig sein soll und wie **Kompetenzen und Mandate so gebündelt** werden können, dass das Gefühl, über keine zentrale Koordinierung zu verfügen (vgl. Kapitel 3.3), ausgeräumt wird.

Gemeinsames Wirkungsanalyse-System:

Da der Kern von BRISE datenbasierte Forschung ist, verfügt BRISE über eine **wachsende empirische Grundlage**, die in vergleichbaren Vorhaben mühsam erstritten bzw. erarbeitet werden muss¹⁸. Dieser „Schatz“ kann ein Ausgangspunkt für einen Transfer Wissenschaft – Praxis – Steuerung bilden (vgl. 4.1.3): Welche auf die Entwicklung der Kinder gerichtete Indikatorik liegt den Untersuchungen zugrunde? Wann ist mit welchen Zwischenergebnissen zu rechnen, die für die Steuerungsebene und die operativen Akteure relevant sein können? Welche korrespondierenden Aspekte stehen bei Praxis- und Steuerungsakteuren zeitlich parallel dabei im Fokus? Die Koordinierung sollte dafür Sorge tragen, dass sich die beteiligten Akteure der verschiedenen Systeme zu diesen Fragen und entsprechenden Antworten im Austausch befinden.

Kontinuierliche (und verbesserte) Kommunikation:

Im „Gemeinsam-Wirken-Ansatz“ bezieht sich der Eckpfeiler vor allem auf die **interne Kommunikation**. Wir empfehlen für BRISE, ihn um die Optimierung der **externen Kommunikation** zu ergänzen und zwei Maßnahmenstränge nachzuhalten:

1. **Regelmäßige Kommunikation mit den BRISE-Stakeholdern** (drei Koordinierungsstellen, beteiligte Ressorts, involvierte Programme, BRISE-Begleiterinnen und -begleiter, Förderer) über die „Erträge“ der Kooperation und den Stand der Erkenntnisgewinnung und Zielerreichung, beispielsweise in Form von Berichten und jährlichen Werkstatttagen. Im Fokus sollte dabei immer stehen, das wechselseitige Verständnis und Commitment der unterschiedlichen Handlungsebenen zugunsten einer gelingenden Förderkette und einer aussagestarken Langzeitstudie zu festigen.

Die **involvierten Programme**, die einen elementaren Bestandteil der Förderkette ausmachen, benötigen einen höheren Informationszufluss, um den Verlauf der Förderkette - inklusive seiner Erfolge und Herausforderungen - verfolgen zu können. Geht man davon aus, dass die Informiertheit der Akteure Einfluss auf das Zugehörigkeitsgefühl und das Engagement innerhalb der Förderkette hat, erscheint es als grundlegende Voraussetzung, dass alle Beteiligten regelmäßig informiert werden und sich im permanenten Austausch befinden. Hier erscheint auch das Einbeziehen der Programme als empfehlenswert, die in der Förderkette erst später aktiv werden, wie HIPPI und die Akteure der Qualifizierungsinitiative. Dann kann die „Kette“ von Beginn als Einheit agieren.

2. **In der Innen- und Außenkommunikation klarer das wissenschaftliche und das operative Teilprojekt kennzeichnen** und damit herausarbeiten, was BRISE ist und wer in BRISE wie mit wem wirkt. Entsprechende Kommunikationsebenen sollten unter anderem auf der BRISE-Webseite transparenter herausgearbeitet werden.

Durch die enge Vernetzung und Kooperation mit den verschiedenen Akteuren im Sozialraum ist deren Informiertheit ebenso relevant - insbesondere im Hinblick auf die Gewinnung weiterer teilnehmender Familien. BRISE benötigt ein weiter zu entwickelndes **Konzept der Außendarstellung**. Zum einen, um den Bekanntheitsgrad zu erhöhen und im Sinne von Werbung neue Familien zu gewinnen. Zum anderen, um für mehr Transparenz zu sorgen. Die Außendarstellung von BRISE lässt Fragen hinsichtlich des Aufbaus, des Ablaufs und der wissenschaftlichen Begleitforschung offen, die durch

¹⁸ Vgl. dazu vor allem die Ergebnisse der Vertiefungsfallstudie „Datenverwendung, Datenschutz, Datenverfügbarkeit, Umgang mit sozialräumlichem Monitoring, Nutzung erhobener Daten“ im Abschlussbericht der Evaluation: Ramboll Management Consulting (2018): Evaluation des Modellprojekts „Kommunale Präventionsketten“ (ehemals „Kein Kind zurücklassen“). Abschlussbericht im Auftrag des Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration Nordrhein-Westfalen. Berlin, S. 70 ff. Online verfügbar unter www.kommunale-praeventionsketten.de/fileadmin/user_upload/Berichte/Evaluation2018/Abschlussbericht_Evaluation_KPK.pdf, Abruf 07.08.2019. Vgl. z.B. Vertiefungsfallstudie

Informationsveranstaltungen, die Internetseite und andere genutzte Medien beantwortet werden sollten.

4.1.2 Commitment sichern und Verbindlichkeit herstellen

Während der Experteninterviews der Prozess- und Begleitevaluation wurde wiederholt über den **Entstehungsprozess** von BRISE als Langzeitstudie berichtet. Danach war die Jacobs Foundation gemeinsam mit Wissenschaftlern Ideengeber und treibende Kraft. Der damalige Bremer Bürgermeister Böhrnsen wurde gewonnen, eine Umsetzung in Bremen zu befürworten. Das BMBF konnte interessiert werden, die erste derartige Langzeitstudie in Deutschland maßgeblich zu ermöglichen.

Durch gemeinsames Ringen der Partnerinnen und Partner konnte BRISE in Bremen zur Umsetzung gelangen und entwickelt sich seitdem permanent weiter. Dabei rückt neben der Studie zunehmend die Strukturentwicklung zur Etablierung einer flächendeckenden Förderkette in den Fokus. In der Analyse der Motive der Fördermittelgeber (vgl. Kapitel 3.4) wurde im Rahmen der Evaluation herausgestellt, dass die **Jacobs Foundation einziger Förderpartner** ist, der sowohl in die wissenschaftliche Langzeitstudie also auch in die operative, qualifizierende und koordinierende Ebene hineinfinanziert und ein Interesse an sich verändernden Steuerungsstrukturen hat, was sich unter anderem an der Finanzierung dieser Prozess- und Begleitevaluation zeigt. Die Mitfinanzierung auf all diesen Ebenen bedeutet für einen zivilgesellschaftlichen Akteur eine herausragende Verantwortungsübernahme.

Perspektivisch gilt es, **Commitment und Ownership im Stadtstaat Bremen** zu sichern und weiter zu erhöhen. Denn nur durch das Zusammenwirken der wissenschaftlichen, operativen und politisch-strukturellen Ebene wird es gelingen, das Setting für die einzigartige Langzeitstudie zu sichern, Förderketten nachhaltig und zunehmend in der Fläche auszubauen und etwas über ihre Effekte für Familien und Kinder zu erfassen. Dies muss unabhängig von Einzelpersonlichkeiten, die BRISE maßgeblich geprägt haben, gesichert sein. Mit den Prämissen des Koalitionsvertrages sind vielversprechende Weichen gesetzt. Wenn die dort adressierte ressortübergreifende Steuerungsstelle ‚Frühe Kindheit‘ und die gewünschten wechselseitigen Lernprozesse aller Beteiligten auch und besonders BRISE stützen, ist eine notwendige Rahmenbedingung für das Gelingen geschaffen.

Mit Blick auf **Verbindlichkeit** ist es zudem lohnenswert, einen Fokus darauf zu legen, das Gesundheitsressort weiterhin einzubinden, auch auf Senatorebene. Denn es zeigt sich in BRISE wie in anderen präventiv angelegten Vorhaben, dass gerade die Kooperation von Sozial- und Bildungssystem mit dem **Gesundheitssystem** den Unterschied macht, um Familien frühzeitig zu erreichen. Durch die besonderen zeitlichen und personellen Bedingungen muss um eine entsprechende Kooperation immer wieder gerungen werden, was durch die Leitungsebene gestützt werden sollte. Für die operative Ebene gilt es zudem zu klären, inwiefern in **Multiplikatorinnen und Multiplikatoren** wie Kinder- und Frauenärztinnen und -ärzte sowie die Ansprechpartnerinnen und -partner bei den Häusern der Familie oder anderer Beratungsstellen investiert werden kann.

4.1.3 Fokus auf Transfer Wissenschaft-Praxis-Steuerung

Nachdem im November 2018 die erste an die Fachpraxis gerichtete Tagung in Berlin stattfand, folgte im Oktober 2019 - ebenfalls in Berlin - die internationale „First BRISE Conference on Early Childhood Education“¹⁹. Es liegen also **erste Befunde und Umsetzungserfahrungen** vor. Interviews mit Expertinnen und Experten der operativen und Steuerungsebene im Rahmen dieser Prozess- und Begleitevaluation haben gezeigt, dass neben der Hoffnung auf den finalen Nachweis von Fördereffekten auch Zwischenergebnisse gewünscht werden, die bei der Ausgestaltung einer wirksamen Politik der frühen Kindheit und einer kooperativen Förderpraxis unterstützen. Wie bereits unter 4.1 unter dem Punkt ‚Gemeinsames Wirkungsanalyse-System‘ erläutert, ist die durch die Langzeitstudie erarbeitete Evidenz ein besonderer Treiber für eine gemeinsame Entwicklung von Wissenschaft, Praxis und Verwaltung.

Es wird den BRISE-Koordinierungsstellen deshalb empfohlen, besondere Aufmerksamkeit auf den Transfer von Wissen und Erfahrungen mit Blick auf Langzeitstudie, Projektpraxis sowie Politik und Verwaltung zu legen. Dafür sollte einerseits transparent sein, **wann zu welchen Feldern**

¹⁹ Vgl. www.brise-bremen.de, Abruf 04.12.2019.

Zwischenergebnisse erwartet werden. Andererseits sollten **proaktiv die Entwicklungsfelder erfragt** werden, an denen Steuerungsebene und Akteure der Praxis jeweils aktuell arbeiten. So können zielgerichtet gemeinsame Diskurse oder Lernräume geschaffen werden, die wiederum das Commitment für BRISE festigen.

4.2 Impulse für die Weiterentwicklung einer integrierten Politik der frühen Kindheit in Bremen

Angesichts der Aufgabenstellung im Stadtstaat Bremen, eine integrierte Politik der frühen Kindheit umzusetzen, sollen folgend die Impulse aus den Ergebnissen der Prozess- und Begleitevaluation von BRISE benannt werden, die diesen Prozess unterstützen können:

- **Steuerungslogik entsprechend der Perspektive von Familien und der frühkindlichen Entwicklung:** Gerade wenn es gilt, Kooperationen zwischen getrennt mandatierten Bereichen auszubauen, die entsprechend eigener (partei-)politischer und strategischer Zielstellungen und Logiken Prioritäten und Ressourcen setzen, ist eine strenge Ziel- und Sachorientierung essentiell. Wie in Kapitel 3 zitiert, kann eine Förder- und Präventionspolitik, die „auf die Bedarfe entlang von menschlichen Biografien“ ausgerichtet ist, statt auf Fördertöpfe, gemeinsames Planen und Umsetzen unterstützen. Grundlage muss ein geteiltes Zielbild sein, bei dem Familien im Mittelpunkt stehen, an dem ausgerichtet dann Routinen und Arbeitszusammenhänge für Akteure der Steuerungsebene etabliert werden.
- **Die Bedeutung einer zentralen Koordination:** Gerade wenn Akteure verschiedener Ressorts und Bezugssysteme im Mehrebenensystem zusammenwirken sollen, ist eine politikfeldübergreifende, neutrale Koordination vonnöten. Sie unterstützt nicht nur bei der Ausrichtung an gemeinsamen Zielen, sondern sorgt auch für Erwartungs- und Informationsmanagement. Zusätzlich stellt sie prozessuale Dienstleistungen für gemeinsame Routinen und Arbeitszusammenhänge in den unterschiedlichen Teilnetzwerken bereit und sorgt beispielsweise für Dokumentation und bei Bedarf für Evaluation.
- **Sozialraumanalyse zur Erfassung und Systematisierung vorhandener Angebote in den Feldern Gesundheit, Soziales und Bildung:** Um die Potenziale bestehender Programme verschiedener Akteure in den Sozialräumen in Bremen nutzbar zu machen, sollten diese systematisch erfasst und hinsichtlich ihrer Wirksamkeit analysiert werden. Im Ergebnis wird wie in einem „Baukastensystem“ deutlich, welche Akteure, Angebote und Programme in welchen Sozialräumen flexible und wirksame Glieder in einer Förderkette sein können oder wo, entlang der Biografie oder einzelner Förderbereiche, zu schließende Leerstellen existieren. Im Rahmen der Prozess- und Begleitevaluation wurde deutlich, dass vor allem Angebote im U3-Bereich ausgeweitet werden müssen, weil Eltern wieder früher in den Beruf zurückkehren.
- **Etablierte gute Praxis nutzen und weiterentwickeln:** Familienbegleitung, Hausbesuche sowie die Kooperation von professionellen und semiprofessionellen Akteurinnen und Akteuren haben sich in BRISE als wertvolle Instrumente zur Vertrauensbildung und Orientierung erwiesen, die auch über den BRISE-Kern hinaus ausgeweitet und weiterentwickelt werden sollten. Erfahrene Praktikerinnen und Praktiker, beispielsweise aus Häusern der Familie, Frühberatungsstellen, Kitas, dem Amt für Soziale Dienste und des Case Managements können ihre Erfahrungen und Netzwerke in die Etablierung einer integrierten Praxis frühkindlicher Bildung einbringen.

5. TRANSFERPOTENZIAL VON BRISE

In der Ausschreibung²⁰ für diese Prozess- und Begleitevaluation heißt es, dass „andere Kommunen frühzeitig von den Erkenntnissen aus BRISE profitieren“ sollen, und zwar im Rahmen eines strukturierten Austauschs. Dafür sollen die Kommunen „fundierte Informationen über Wirkungen und zu Strukturen frühkindlicher Förderung“ erhalten, und gemeinsam bearbeiten, „welche eine erfolgreiche Umsetzung mit der eigenen Infrastruktur begünstigen“. Ein erstes Treffen mit **Kooperationskommunen**, zu dem die Projektkoordination der Bremer Initiative zur Stärkung frühkindlicher Entwicklung BRISE eingeladen hatte, fand am 30.10.2019 in Bremen statt; weitere Treffen sind vereinbart.

In diesem Zusammenhang ist die Prozess- und Begleitevaluation aufgefordert, für den Transfer relevante Aspekte zu analysieren.

Transfer kann verstanden werden als das Übertragen von (bewährten) Maßnahmen und Programmen durch Klärung von Bedingungen und Prozessen, aber nicht als „bloßes **scaling up**“²¹. Im Zentrum von Transferprozessen zwischen unterschiedlichen Standorten müsse die Analyse **systemischer Bedingungen sowie die Beziehung von beteiligten Institutionen sowie Personen** zueinander stehen, es geht also um die Analyse von Ähnlichkeiten und Unterschieden der Kontexte, Werte usw., um entscheiden zu können, ob der Transfergegenstand passend ist für das Umfeld, angepasst oder neu konstruiert werden muss.²² Der **Transfergegenstand** und die für die Arbeit mit ihm verbundenen **Kompetenzen** sind daneben ein weiterer Aspekt – auch sie müssen genau beschrieben sein, wie dies beispielsweise im Rahmen der Netzwerkarbeit von „Frühe Hilfen“ in einer Checkliste zur Qualitätsentwicklung für die Netzwerke für Frühe als Frage formuliert ist:

„Ist im Transfer vom Strukturnetz zum Handlungsnetz genau definiert worden, welche fachlichen Kompetenzen miteinander kombiniert werden sollen, um einen hohen Adressatinnen- und Adressatennutzen erzielen zu können?“²³

Vor dem Hintergrund eines solchen Transfer-Verständnisses kann die Prozess- und Begleitevaluation weder Transfergegenstände beschreiben, noch Aussagen zu Wirkungen machen, da sie beides nicht untersucht hat. Wirkungsnachweis ist dagegen der Fokus der Langzeitstudie, wobei (Zwischen-)Ergebnisse erst im weiteren Prozess zu erwarten sind. Die Prozess- und Begleitevaluation kann allerdings

- Ansatzpunkte zeigen, welche **Aspekte als besonders und als relevant** eingeschätzt werden und für Kooperationskommunen aufbereitet werden sollten.
- Außerdem wird sie auf die u.a. durch diese Prozess- und Begleitevaluation geleisteten Vorarbeiten verweisen, die beim Abgleich von **Umfeldbedingungen** mit Kooperationskommunen nutzbar sind.

Bei der Auswahl der Aspekte berücksichtigen wir als **externe Referenz** vor allem die Erfahrungen aus der Evaluation der „Kommunalen Präventionsketten“ in Nordrhein-Westfalen²⁴ insofern, dass wir die dort besonders intensiv bearbeiteten Fragestellungen und die jeweilige Entsprechung in BRISE beachten.

²⁰ Vgl. Ausschreibung zur Interessensbekundung für eine Qualitative Prozess- und Begleitevaluation vom 7.11.2018, S. 2.

²¹ Vgl. Prenzel, Manfred (2010): Geheimnisvoller Transfer? In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft (13), S. 21–37. S. 23.

²² Gräsel, Cornelia; Jäger, Michael; Willke, Helmut; Denk, Melanie (2006): Konzeption einer übergreifenden Transferforschung unter Einbeziehung des internationalen Forschungsstandes, Wuppertal/Hannover, S. 102.

²³ Schubert, Herbert (2015): Impulse zur Netzwerkarbeit Frühe Hilfen. Herausgegeben vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. (BZgA). Köln, S. 30. Online verfügbar unter www.fruehehilfen.de/fileadmin/user_upload/fruehehilfen.de/pdf/NZFH_Impulse_Netzwerk_Herbert_Schubert_160915.pdf

²⁴ Ramboll Management Consulting (2018): Evaluation des Modellprojekts „Kommunale Präventionsketten“ (ehemals „Kein Kind zurücklassen“). Abschlussbericht im Auftrag des Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration Nordrhein-Westfalen. Berlin. Online verfügbar unter www.kommunale-praeventionsketten.de/fileadmin/user_upload/Berichte/Evaluation2018/Abschlussbericht_Evaluation_KPK.pdf, Abruf 07.08.2019.

5.1 Vorarbeiten sowie Umfeldbedingungen von BRISE, die für Transfer relevant sind

Durch die **Rekonstruktion der Programmstruktur** liegt eine Visualisierung des Umfeldes sowie des Kerns von BRISE vor, wodurch **Besonderheiten** der Bremer Initiative zur Stärkung der frühkindlichen Entwicklung nachvollziehbar werden. Damit kann die visualisierte Programmstruktur Transfergespräche unterstützen. Zu den skizzierten Besonderheiten gehören insbesondere

- die **Verknüpfung** der a) wissenschaftlichen Langzeitstudie mit b) Praxisentwicklung im Sinne der Bildung einer Förderkette sowie c) mit Strukturentwicklung auch auf der Steuerungsebene.
- die damit verbundenen Besonderheit, dass die Suche nach und Arbeit mit **Evidenz** eine Besonderheit (wenn nicht – in dieser Intensität – eine bundesweite Alleinstellung) im Bremer Ansatz der Förderung der frühkindlichen Entwicklung ist sowie
- die Besonderheit, dass wissenschaftliche Akteure in der Rolle der BRISE-Begleiterinnen und Begleiter das **Verbindungsglied zwischen Studie und Familien sowie kettenbildenden Programmen** bilden. Diese Besonderheit muss hinsichtlich der Verbindung zwischen Familien und involvierten Förderprogrammen in anderen Kommunen anders gelöst werden.
- die Tatsache, dass durch eine **Förderung** des BMBF für die Langzeitstudie sowie durch die Jacobs Stiftung erfolgenden Förderungen eine **Selbstverpflichtung** des Stadtstaates Bremen erzielt wurde, in die Ausweitung der Programme zur frühkindlichen Entwicklung zu investieren.
- eine Beteiligung von **drei Ressorts** an der Steuerung und Umsetzung – bedingt durch Wahlen (wie überall) in wechselndem Zuschnitt.
- die Involvierung von existierenden Programmen, die **entlang der Lebensphasen** der Kinder geordnet sind und sich dabei in der Ressort-Anbindung vom Gesundheitssystem über das Sozialsystem zum Bildungssystem ziehen. In Bremen und anderen Kommunen bietet es sich für flächendeckende Förderketten an, mittels **Sozialraumanalysen** existierende Ansätze und Förderlücken systematisch zu erfassen und für eine transparente Kommunikation aufzubereiten (vgl. 4.2)
- die **Koordination** von BRISE durch drei verschiedene Koordinierungsstellen und die **Steuerung** durch eine ressortübergreifende und Wissenschaft integrierende Steuerungsgruppe.

Die Prozess- und Begleitevaluation von BRISE hat im Dialog mit den verschiedenen involvierten Akteuren gezeigt, dass es bei der Entwicklung und Implementierung von **integriert zu planenden Vorhaben** notwendig ist, alle beteiligten Personen, Verwaltungsstrukturen und das operative Feld einzubinden. Dabei sind gemeinsame Visionen sowie klare und geteilte Ziele essentiell, um von einer „Finanztopflogik“ zu einer Organisations- und Handlungslogik zu gelangen, die sich an den Bedürfnissen von Familien und Kindern ausrichten. BRISE bietet bereits praktische Anlässe und Gelegenheit für die Bearbeitung von Schnittstellen – sowohl zwischen den verschiedenen Fachressorts als auch auf den verschiedenen Handlungsebenen, und hat dadurch bereits eine wertvolle Fragehaltung und Gestaltungsaufgabe hervorgebracht, wie der Koalitionsvertrag zeigt (vgl. Einleitung).

Eine nicht zu unterschätzende **Ressource für den Transfer bildet** darüber hinaus **die Langzeitstudie** mit ihren Teiluntersuchungen, ihrer Indikatorik zur frühkindlichen Förderung sowie den (Zwischen)-Ergebnissen zu Fördereffekten und Erkenntnissen etwa zur erfolgreichen Ansprache und Bindung von Familien selbst. Da, wie bereits dargestellt, eine solche tiefe und langzeitliche Untersuchung bisher im deutschsprachigen Raum fehlt, wird ein Ergebnistransfer nicht nur hin zur Scientific Community, sondern auch zur operativen und Steuerungsebene in Bremen (vgl. 4.1.3) und beispielsweise hin zu den Kooperationskommunen maßgebliche **Professionalisierungsimpulse** setzen.

5.2 Transferrelevante Prinzipien und Elemente der BRISE-Förderkette

Als relevantes Prinzip auf der Ebene der Förderkette erscheint vor allem die Entscheidung, **mit existierenden und evaluierten Förderansätzen zu arbeiten**, Transferpotenzial zu besitzen. Dieser Aspekt spielte auch bei den Kommunalen Präventionsketten in Nordrhein-Westfalen eine besondere Rolle und wurde neben pädagogischen Implikationen auch mit der Fragestellung verbunden, wie etwa vom Bund, dem Land oder Stiftungen finanzierte Förderprogramme vor Ort

sinnvoll aufeinander bezogen werden können, um Synergien zu schaffen und Doppelstrukturen zu vermeiden.²⁵ In der Prozess- und Begleitevaluation von BRISE wurde darüber hinaus vor allem in der Fokusgruppe mit operativen Akteuren deutlich, dass es neben einer Sicherung erfolgreicher Förderansätze auch Impulse geben muss, **neue Ansätze zu entwickeln und zu erproben**, beispielsweise, weil eine Förderlücke identifiziert wurde, Angebote auf besondere Zielgruppen nicht passen oder zu aufwendig sind.

Ein zweiter relevanter Aspekt, der im Kontext von Transfer zu diskutieren ist, ist die Frage der Koordinierung der Akteure im Mehrebenensystem, aber auch der **Koordination der Kooperations- und Übergabeprozesse zwischen Akteuren in verschiedenen Förderprogrammen**, um tatsächlich eine Kette mit ineinandergreifenden Gliedern zu bilden. Hierzu wurden in Bremen mit drei Koordinierungsstellen sowie den Brise-Begleiterinnen und -begleitern aufgrund der Besonderheit der Langzeitstudie Antworten entwickelt, die nicht übertrag- und zum Teil optimierbar sind. Bei den „Kommunalen Präventionsketten“ NRW war die Einrichtung von Koordinierungsstellen pro Kommune die zentrale Stellschraube für eine zielorientierte Zusammenarbeit bei Prävention und Förderung:

*„Wenn es die Koordinierungsstelle nicht gibt, dann würde die Vernetzung wegbrechen, also ich denke, es muss immer so eine zentrale Stelle geben, die einlädt, die Aufgaben beschreibt und Aufträge verteilt. Da war bisher ja auch die Finanzierung der Stelle nicht klar und [die Koordination läuft eher] so nebenbei. Es muss jemand koordinieren und zur Zusammenarbeit aufrufen. Wenn es nicht mehr die Koordination gäbe, würde die Zusammenarbeit wieder auseinandergehen“ (Kommune).*²⁶

Eine dritte Perspektive, die relevant für Transfer ist, sind die gewählten **Zugänge zu Familien und Maßnahmen**, sie zum Wohle der weiteren Förderung ihrer Kinder zu **binden** und trotzdem **Freiwilligkeit** zu gewähren. In BRISE werden vor allem Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus dem Gesundheitssystem eingebunden, um Familien anzusprechen. Dieser Ansatz wird von den Befragten geschätzt und zum Ausbau empfohlen. In Nordrhein-Westfalen²⁷ wie in Bremen wird diskutiert, wie die Kooperation mit dem **Gesundheitssystem** stabilisiert und ausgebaut werden kann. Was Vertrauensaufbau zu und Bindung von Familien angeht, ist die Einbindung von **Semi-Professionellen Akteuren und Hausbesucherinnen** ein als besonders geeignetes Element beschrieben worden, was sicher für andere Kommunen großes Potential birgt. Ähnliche Konzepte finden sich in Berlin und Brandenburg bei den Stadtteilmüttern.²⁸

Schließlich werden die in BRISE eingebundenen **home- und centerbased agierenden Förderansätze** – von Pro Kind über TippTapp, Opstapje, HIPPY bis hin zur entwickelten **Qualifizierungsinitiative** für Kooperationskommunen – interessant und relevant sein. Wenn nicht schon vorhanden, lohnt sich deshalb deren Aufbereitung im Sinne des Aufzeigens von zugrunde liegenden Werten, Programmlogiken, -elementen, notwendigen Kompetenzen und Rahmenbedingungen. Wenn der Kooperationsprozess fortschreitet, werden auch die **Instrumente, die zum Ineinandergreifen der Kettenglieder** entwickelt werden, von Interesse sein, genauso wie erst Hinweise und klare Evidenzen mit Bezug auf ihre Wirksamkeit – einzeln und in der Kette.

²⁵ Vgl. dazu vor allem die Ergebnisse der Vertiefungsfallstudie „Synergien zu den Frühen Hilfen/Kommunalen Integrationszentren/KAoA – weiteren Förderprogrammen und Akteuren (Bund/Land, Transferagenturen)“ im Abschlussbericht der Evaluation: Ramboll Management Consulting (2018): Evaluation des Modellprojekts „Kommunale Präventionsketten“ (ehemals „Kein Kind zurücklassen“). Abschlussbericht im Auftrag des Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration Nordrhein-Westfalen. Berlin, S. 53 ff. Online verfügbar unter www.kommunale-praeventionsketten.de/fileadmin/user_upload/Berichte/Evaluation2018/Abschlussbericht_Evaluation_KPK.pdf, Abruf 07.08.2019.

²⁶ Ebenda, S. 29.

²⁷ Vgl. vor allem die Ergebnisse der Vertiefungsfallstudie „Einbindung Gesundheitsverwaltung/Verankerung Gesundheit/Pädiatrie“. Ebenda, S. 66 ff.

²⁸ <https://www.berlin.de/sen/wirtschaft/gruenden-und-foerdern/europaeische-strukturfonds/efre/projektbeispiele/artikel.367135.php>, Abruf: 04.12.2019

6. LITERATUR

- Altrichter, Herbert; Heinrich, Martin (2007): Kategorien der Governance-Analyse und Transformationen der Systemsteuerung in Österreich In: Altrichter, Herbert; Brüsemeister, Thomas; Wissinger, Jochen (Hrsg.): Educational Governance. Wiesbaden. S. 56 f.
- Altrichter, Herbert; Maag-Merki, Katharina (Hrsg.) (2010): Handbuch Neue Steuerung im Schulsystem, Wiesbaden.
- Bertelsmann Stiftung (2016): Gemeinsam Wirken. Auf dem Weg zu einer wirksamen Zusammenarbeit. Gütersloh, S. 7 ff. Online verfügbar unter www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/gemeinsam-wirken, Abruf 02.12.2019.
- Gräsel, Cornelia; Jäger, Michael; Willke, Helmut; Denk, Melanie (2006): Konzeption einer übergreifenden Transferforschung unter Einbeziehung des internationalen Forschungsstandes, Wuppertal/Hannover, S. 102.
- Prenzel, Manfred (2010): Geheimnisvoller Transfer? In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft (13), S. 21–37. S. 23.
- Ramboll Management Consulting (2018): Evaluation des Modellprojekts „Kommunale Präventionsketten“ (ehemals „Kein Kind zurücklassen“). Abschlussbericht im Auftrag des Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration Nordrhein-Westfalen. Berlin. Online verfügbar unter www.kommunale-praeventionsketten.de/fileadmin/user_upload/Berichte/Evaluation2018/Abschlussbericht_Evaluation_KPK.pdf, Abruf 07.08.2019.
- Schubert, Herbert (2015): Impulse zur Netzwerkarbeit Frühe Hilfen. Herausgegeben vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. (BZgA). Köln. Online verfügbar unter www.fruehehilfen.de/fileadmin/user_upload/fruehehilfen.de/pdf/NZFH_Impulse_Netzwerk_Herbert_Schubert_160915.pdf

7. ANHANG

7.1 Leitfaden für die Experteninterviews mit den Akteuren der operativen Ebene

Anmerkung

Der vorliegende Gesprächsleitfaden dient der Strukturierung und Systematisierung der Experteninterviews. Die Fragen werden je nach Institution, Gesprächspartnerin/Gesprächspartner und Gesprächsverlauf ausgewählt und angepasst. Die jeweiligen Leitfragen sind durch fette Schrift hervorgehoben. Instruktionen/Hintergrundtext für die Interviewerin sind pink hervorgehoben.

1. PERSÖNLICHE VORSTELLUNG & PROJEKTBEZUG

1.1 Bitte stellen Sie kurz sich und Ihren Aufgabenbereich vor!

- Welchen Bezug haben Sie zur Förderung frühkindliche Entwicklung?

1.2 Wie gut kennen Sie BRISE?

- Inwieweit sind Sie in BRISE involviert?
- Worin sehen Sie die Ziele von BRISE?

2. IHR ARBEITSBEREICH

2.1 Wie genau tragen Sie in Ihrem Arbeitsbereich dazu bei, dass Familien und Kinder in der frühen Lebensphase gefördert werden?

- Welche Ziele verfolgen Sie bei Ihrer Arbeit mit Blick auf die Förderung von Familien und Kindern?
- Arbeiten Sie mit besonderen Zielgruppen?
- Nehmen Sie Besonderheiten in Ihren Ortsteilen wahr?
- Mit welchen Methoden und Prozessen arbeiten Sie an Ihren Zielen?
- Wer sind dabei ihre wichtigsten Kooperationspartner?

2.2 Was sind die Ge- und Misslingensbedingungen in Ihrer alltäglichen Arbeit?

- Wodurch gelingt Ihre Arbeit besonders gut? (Erfolgsbeispiele)
- Worin bestehen die Herausforderungen? (Familien, Kooperationspartner, Strukturen, Ressourcen)
- Zu welchem Zweck arbeiten Sie mit anderen Akteuren im Feld zusammen?
- Mit welchen Akteuren gelingt dies besonders gut? Woran liegt das?
- Mit wem nicht? Woran liegt das? Hypothesen? Wünsche?

2.3 Welche Bedeutung haben Netzwerke in Ihrem Arbeitsumfeld im Hinblick auf die systematische Verknüpfung von Förderangeboten?

- Welche Rolle spielen welche Netzwerke in Ihrem Arbeitsbereich? (Gremien, Netzwerke, Arbeitsgruppen, Kooperationsstrukturen)
- Welche erleben Sie warum als besonders unterstützend?
- Inwiefern können Netzwerke zum Gelingen einer ineinandergreifenden Förderkette beitragen?

3. GELINGENDE ZUSAMMENARBEIT IN BRISE

3.1 Was kann BRISE beitragen, um Ihre Arbeit/Ziele zu unterstützen?

- Inwiefern sehen Sie sich als Teil der Förderkette BRISE?
- Welche Anregungen und welche Unterstützung erhalten Sie durch BRISE?
- Welche Anregungen und welche Unterstützung wünschen Sie sich durch BRISE, um im Sinne der Förderkette möglichst wirksam zu sein?

3.2 Sind Ihrer Einschätzung nach alle für die gelingende Förderkette relevanten Akteure einbezogen? (Wer fehlt?)

- Mit welchen Akteuren arbeiten Sie im Rahmen von BRISE zusammen?
- Mit welchen Akteuren sollten Sie im Rahmen von BRISE/einer Förderkette zusammenarbeiten?
- Mit welchen Angeboten/Programmen im Sozialraum sehen Sie Überschneidungen?
- Mit welchen Angeboten/Programmen könnten Synergieeffekte genutzt werden?

3.3 Sind die Rollen, Aufgaben und Verantwortungsbereiche der kooperierenden Partnerinnen und Partner klar verteilt? (horizontal? vertikal?)

- Gibt es zwischen den Partnern eine alltagsnahe Verständigung über Kernaufgaben und solche, die in Abstimmung bearbeitet werden müssen (Verbindungsaufgaben)?
- Welche Umsetzungsprobleme werden mit wem gemeinsam gelöst und bearbeitet?
- Wie gestaltet sich Ihre Zusammenarbeit mit den BRISE-Begleiterinnen und -Begleiter?
- Wie und durch wen könnte die Kooperation der BRISE-Akteure weiterentwickelt werden?

3.4 Welche Bedingungen begünstigen, dass die Akteure in der Förderkette und ihre jeweiligen Netzwerke gut zusammenarbeiten?

- Welche Arbeitsformen begünstigen oder behindern eine erfolgreiche Zusammenarbeit? (Organisation, Kommunikation, Personen, Häufigkeiten)
Was funktioniert gut? Was müsste anders sein?
- Welche Rahmenbedingungen begünstigen oder behindern Sie bei der Zusammenarbeit? (Qualifikationen, Mandate, Konkurrenzen, Ressourcen, Informationen)

3.5 Wie sehen gelingende Übergänge zwischen den Programmen aus und welche Akteure sollten einbezogen sein?

- Wie werden die Übergänge zwischen den Programmen derzeit von Ihnen wahrgenommen?
- Worauf kommt es an, dass die Glieder/Programme vor und nach Ihnen greifen?
- Wie müsste der programmübergreifende Austausch von Informationen gestalten sein?
- Welche Besonderheiten gilt es bei der Verknüpfung von home- und centerbased-Programmen zu beachten?

4. UNTERSTÜTZENDE STRUKTUREN

4.1 Was sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Bedarfe, um auf übergeordneter kommunaler Ebene oder Landesebene (Senatsebene) die Verkettung von Programmen vor Ort zu etablieren und weiterzuentwickeln?

- Wie nehmen Sie die steuernde Unterstützung auf kommunaler bzw. Landesebene wahr?
- Welche Unterstützung wünschen Sie sich auf kommunaler und Landesebene für den Aufbau einer erfolgreichen Förderkette? Wer müsste hier beitragen?
- Wen und was bräuchte es dafür auf kommunale Ebene? (z. B. Jugendamt, Gesundheitsamt)
- Wie müsste auf Landesebene im Sinne der Förderkette gesteuert werden? (z. B. Fachsenatorin, Fachabteilung)

4.2 Wodurch würde befördert werden, dass aufgebaute Koordinations- und Kooperationsstrukturen erhalten bleiben? (z. B. Koordinationsstelle, Mandate, Ressourcen)

5. BLICK NACH VORN

BRISE richtet sich an Familien, deren Lebenssituation durch Herausforderungen geprägt ist, um sie in den ersten Lebensjahren noch wirkungsvoller zu unterstützen.

5.1 Was hilft Ihrer Meinung nach am besten, um die Familien zu erreichen und für eine kontinuierliche Förderung zu gewinnen?

- Was begünstigt im alltäglichen Geschehen den Zugang zu der Zielgruppe am besten?
- Was halten Sie von dem Ansatz einer Förderkette?
- Wie ließe sich BRISE weiter entwickeln?
- Auf welchen bereits existierenden und vorhandenen Strukturen/ Ressourcen oder Ansätze lässt sich weiter aufbauen?

5.2 Gibt es noch etwas, was Sie uns zu BRISE mitteilen wollten?

Vielen Dank für Ihre Zeit und Ihre Mitwirkung!

7.2 Leitfaden für die Experteninterviews mit den Akteuren der Steuerungsebene

Anmerkung

Der vorliegende Gesprächsleitfaden dient der Strukturierung und Systematisierung der Expertengespräche. Die Fragen werden je nach Institution, Gesprächspartnerin/Gesprächspartner und Gesprächsverlauf ausgewählt und angepasst. Die jeweiligen Leitfragen sind durch fette Schrift hervorgehoben. Instruktionen/Hintergrundtext für die Interviewerin sind pink hervorgehoben.

1. PERSÖNLICHE VORSTELLUNG & PROJEKTBEZUG

1.1 Bitte stellen Sie kurz sich und Ihren Aufgabenbereich vor!

- Welchen Bezug haben Sie zur Förderung frühkindliche Entwicklung?

1.2 Wie gut kennen Sie BRISE?

- Inwieweit haben Sie Berührungspunkte zu BRISE?
- *(Wenn direkt an der Entstehung von BRISE beteiligt:)* Was war Ihr Motiv, sich für BRISE zu engagieren?
- Welche Erwartungen haben Sie an BRISE?

2. ZUR RELEVANZ VON BRISE

Die Zielstellungen von BRISE sind:

1. Vielfältige Förderansätze systematisch aufeinander zu beziehen und sie zu einer Förderkette zu verbinden,
2. Familien durch eine wohnortnahe Ansprache auf diese Förderkette aufmerksam zu machen und bei der nachhaltigen Förderung ihrer Kinder zu begleiten sowie
3. die Wirksamkeit der Förderkette anhand der kognitiven, sozialen und emotionalen Entwicklung der Kinder abzulesen.

Dafür wird eine wissenschaftliche Langzeitstudie umgesetzt, bei der Familien in ihrem häuslichen Umfeld und in einem Labor Auskünfte zur Entwicklung ihrer Kinder geben und von einem Wissenschaftsteam über die Entwicklung ihres Kindes Informationen erhalten.

2.1 Für wie relevant halten Sie diese Ziele und warum?

- Kennen Sie andere Vorhaben mit vergleichbaren Zielen? Wenn ja: Was erachten Sie als das Spezifische an BRISE?
- Was wären Ergebnisse von BRISE, die besondere Relevanz für Ihre Arbeit besitzen?
- Wie schätzen Sie die Relevanz von BRISE für Bremen und für andere Kommunen/Gebietskörperschaften ein?

2.2 Haben Sie Transfererwartungen an BRISE?

- Wenn ja, welche?
- Wenn nein: Warum nicht?

2.3 BRISE vereint eine Intervention im Feld der Förderung frühkindlicher Entwicklung mit einer wissenschaftlichen Langzeitstudie. Was denken Sie über die Verbindung dieser beiden Elemente?

- Welche Chancen und welche Herausforderungen sehen Sie bezüglich der Interventionen auf operativer und steuernde gs Ebene einerseits und der wissenschaftlichen Studie andererseits?
- Sehen Sie ein primäres Element? Inwiefern?
- Welche Steuerungsanforderungen von BRISE ergeben sich aus Ihrer Perspektive bezüglich der beiden Projektstränge Wissenschaft und Intervention?

3. ZUR AKTEURSKONSTELLATION UND IHRER ZUSAMMENARBEIT

BRISE wird von starken Partnern initiiert, finanziert und umgesetzt:

1. dem Senat der Freien Hansestadt Bremen mit den drei Ressorts 1) Soziales, Jugend, Integration und Sport, 2) Kinder und Bildung sowie 3) Wissenschaft, Gesundheit, Frauen und Verbraucherschutz,
2. der Jacobs Foundation,
3. dem Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie
4. für die Langzeitstudie einem Wissenschaftskonsortium mit mehreren Universitäten und außeruniversitären Instituten.

Auf operativer Ebene sind aktuell die Projekte TippTapp, ProKind, Opstapje, Hippy und die Qualifizierungsinitiative beteiligt.

3.1 Welche Rückmeldungen haben Sie zur Abbildung der Programmstruktur, auf der wir das Zusammenspiel der direkt und im Umfeld beteiligten Akteure rekonstruiert haben?

- Haben Sie spontane erste Eindrücke, was diese Abbildung an Besonderheiten in der BRISE-Struktur ausdrückt?
- Sind Ihrer Einschätzung nach alle für die gelingende Förderkette relevanten Akteure einbezogen? (Wer fehlt?)
- Haben Sie Anmerkungen zur abgebildeten Akteurskonstellation in drei Politikfeldern und auf unterschiedlichen Verwaltungsebenen?
- Mit Blick auf die Grafik oder fußend auf Ihren Erfahrungen: Sind die Rollen, Aufgaben und Verantwortungsbereiche der kooperierenden Partnerinnen und Partner hinreichend klar? (horizontal? vertikal?) Sehen Sie hier gute Praxis und/oder Optimierungspotenzial?

3.2 Welche Hinweise haben Sie vor dem Hintergrund Ihrer beruflichen Erfahrung zu Ge- und Misslingsbedingungen bei der kooperativen Steuerung von Vorhaben in vertikal und horizontal gegliederten Systemen?

- Welche Bedingungen begünstigen, dass Akteure in Förderketten und ihre jeweiligen Netzwerke gut zusammenarbeiten?
- Welche behindern?
- Welche Arbeitsformen begünstigen oder behindern eine erfolgreiche vertikale und horizontale Zusammenarbeit? (Organisation, Kommunikation, Personen, Häufigkeiten)

3.3 Was sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Bedarfe, um auf übergeordneter Ebene (Senat) die Verkettung von Programmen vor Ort zu etablieren und weiterzuentwickeln? (Nachfragen nur für Bremer Akteur/innen):

- Wie nehmen Sie die bisherige Steuerung auf kommunaler bzw. Landesebene wahr?
- Welche Steuerung wünschen Sie sich auf kommunaler und Landesebene für den Aufbau einer erfolgreichen Förderkette? Wer müsste hier beitragen?

3.4 Wodurch würde befördert werden, dass aufgebaute Koordinations- und Kooperationsstrukturen erhalten bleiben? (z. B. Koordinationsstelle, Mandate, Ressourcen)

- Wie und durch wen könnte die Kooperation der BRISE-Akteure weiterentwickelt werden?

3.5 Wie sehen gelingende Übergänge zwischen den Programmen aus und welche Akteure sollten einbezogen sein?

- Worauf kommt es Ihrer Erfahrung nach an, dass aufeinander folgende Glieder/Programme tatsächlich nacheinander greifen?

4. BLICK NACH VORN

BRISE richtet sich an Familien, deren Lebenssituation durch Herausforderungen geprägt ist, um sie in den ersten Lebensjahren noch wirkungsvoller zu unterstützen.

4.1 Was hilft Ihrer Meinung nach am besten, um die Familien zu erreichen und für eine kontinuierliche Förderung zu gewinnen?

- Was begünstigt im alltäglichen Geschehen den Zugang zu der Zielgruppe am besten?
- Welche Relevanz schreiben Sie dabei dem Gesundheitssystem zu? Mit welchen denkbaren Konsequenzen?
- Was halten Sie von dem Ansatz einer Förderkette?
- Wie ließe sich BRISE weiter entwickeln und wo müsste nachgesteuert werden?
- Auf welchen bereits existierenden und vorhandenen Erfahrungen/Strukturen/ Ressourcen oder Ansätze lässt sich weiter aufbauen?

4.2 Gibt es noch etwas, was Sie uns zu BRISE mitteilen wollten?

Vielen Dank für Ihre Zeit und Ihre Mitwirkung!